

## Brennpunkt

### Sportunterricht zwischen Anpassung und Besonderheit

Vor 150 Jahren ist der erste offizielle Leitfaden für den Turnunterricht in preußischen Volksschulen entstanden. Preußische Leitfäden des 19. Jahrhunderts sind bereichende Zeugnisse dafür, wie sich die Disziplinierung des Massenkörpers, die Erziehung zum Untertanen, die Elementarisierung des Stoffes und besonders die Verstandeschulung der Lern- und Paukschule auch im Turnunterricht widerspiegeln. Die Einbettung des Faches in die Schule, die Verschulung des Turnens, war nur durch die Übertragung von Prinzipien der wissenschaftlichen Fächer auf die Leibesübungen im Kontext der politisch-restaurativen Zielsetzungen möglich.

In diesem Zusammenhang kann die Geschichte des Fachlehrplans auch gelesen werden als Versuch, Turnen, Leibeserziehung und Sport im Kanon der Schulfächer im Spannungsfeld zwischen Anpassung und Besonderheit zu begründen. Zum einen geht es dabei darum, die pädagogische Eigentümlichkeit des Faches in der Schule im Vergleich mit den anderen wissenschaftlichen Fächern hervorzuheben. Zum anderen steht der Sportunterricht jedoch unter permanentem Legitimationsdruck, der ihn nach institutioneller Anerkennung und Anpassung streben lässt. Mit anderen Worten: Der Preis für die Aufnahme der Leibesübungen in die Institution Schule – u. a. mit dem Zwang zur verpflichtenden Teilnahme, Didaktisierung, Notengebung, Selektion und Einhaltung eines Lehrplans – ist die partielle Aufgabe ihrer Besonderheiten, d. h. die Verschulung des „Sports“. Diese paradoxe Grundstruktur des schulischen Unterrichtsfaches Sport zwischen Anpassung an die übrigen Fächer und Bewahrung seiner Eigentümlichkeiten bestimmt seither das fachkulturelle Selbstverständnis als „Bewegungsfach“ in der Schule.

Dieses Problem zeigt sich auch bei der aktuellen Lehrplanentwicklung, wenn der Sportunterricht in ein einheitliches Lehrplankonzept für die schulischen Unterrichtsfächer eingebunden werden soll. So wird gegenwärtig – bildungspolitisch vorgegeben – das Fach Sport in ein mehr oder weniger einheitliches Korsett eines Kompetenzstrukturmodells gedrängt. Kritiker können zum Beispiel in der intellektuellen Dominanz der „Urteilskompetenz“, „Entscheidungskompetenz“ und „Methodenkompetenz“ kompetenzorientierter

Sportlehrpläne durchaus die Besonderheit des Faches gefährdet sehen. Andererseits dokumentiert das Beispiel der 1980er Richtlinien und Lehrpläne für den Sport in Nordrhein-Westfalen, wie die Konstruktion eines „autonomen“ Lehrplans, der als fachimmanenter pädagogischer Gesamtentwurf für den Sport in allen Schulformen entwickelt wurde, sich vom Bildungskonzept anderer Fächer isolieren kann.

Vor diesem Hintergrund gibt es in der Fachgeschichte einige Vorschläge und Beispiele, wie mit solchen Paradoxien umgegangen werden soll. Bekannt sind vor allem Volkamers Überlegungen und die damit einhergehende Kritik, das Fach Sport zu „entpädagogisieren“ bzw. zu entschulen. Er versucht die Antinomie dahingehend aufzulösen, dass der Sportunterricht praktisch aus den institutionellen Gegebenheiten der Schule herausgenommen werden müsste mit der Konsequenz, dass es nicht mehr als schulisches Unterrichtsfach konstituiert werden kann.

Ein anderes Beispiel stellen außerunterrichtliche Schulsportangebote dar: Sie wurden etabliert, um den Sport in der Schule zumindest teilweise zu entschulen, d. h. Schule zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen zu öffnen. Insbesondere die Entwicklung zu Ganztagschulen bietet zahlreiche pädagogische Chancen für die zeitgemäße Weiterentwicklung des außerunterrichtlichen Schulsports sowie die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen.

Gerade im Kontext der Ganztagschulentwicklung scheint es angebracht, den obligatorischen Sportunterricht stärker als schulisches Unterrichtsfach zu konzipieren. Dann kann es nicht mehr darum gehen, allein in die Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur einzuführen, sondern es muss auch über die Konstruktion des gesellschaftlichen Phänomens Sport aufgeklärt werden. Wesentliche Aufgabe von Schule ist es, solche Bildungsgelegenheiten auch im Sportunterricht zu ermöglichen.



Günter Stibbe



Günter Stibbe

# Neue Wege der Kooperation zwischen Schule und Sportverein – Evaluation des Hamburger Vereinsmodells

Ulrike Burrmann, Christian Opitz und Benjamin Zander

*Eine neue Variante der Kooperation von Schule und Sportverein hat die Hamburger Sportjugend mit dem Vereinsmodell initiiert. Im Beitrag werden Ergebnisse der Evaluation dieses Hamburger Vereinsmodells dargelegt. Dazu wurden Interviews mit 107 Viertklässlern sowie schriftliche Befragungen mit jeweils 12 Lehrkräften und Übungsleitern durchgeführt. Die Bewertungen des Vereinsmodells fallen bei den Befragten eher positiv aus. Insbesondere Schulen mit sozial schwachem Schülerklientel sehen das Vereinsmodell als Chance, nicht bewegungsaffine Schüler zum regelmäßigen Sporttreiben zu animieren. In unterschiedlichem Ausmaß werden Kommunikations- und Qualifikationsprobleme sowie Interessenkonflikte zwischen Schule und Verein artikuliert.*

## **New Paths of Cooperation Between Schools and Sport Clubs: An Evaluation of the Hamburg Club Model**

*With their club model Hamburg's Sport Youth initiated a new type of cooperation between schools and sport clubs. The authors present the evaluative results of this club model. Therefore 107 fourth graders were interviewed and 12 physical educators as well as coaches answered written questionnaires. They evaluated the club model rather positively. Especially schools with socially disadvantaged students see the club model as a chance to motivate movement self-restricted students to regularly participate in sports. Problems of communication, qualification and interest conflicts between schools and clubs are discussed to various extents.*

Trotz der Bildungsexpansion in den 1970er Jahren und einer sich abzeichnenden Öffnung der Sozialstruktur ist die soziale Vererbung von Bildungslaufbahnen noch immer stark ausgeprägt und damit die intergenerationale Bildungsmobilität begrenzt (zsf. Wenzel, 2011). Schule scheint v. a. die sozialisatorischen Wissens- und Handlungsmuster, die in bildungsnahen Milieus an die Kinder und Jugendlichen vermittelt werden, zu präferieren und zu unterstützen, während die lebensweltlichen Repertoires bildungsfernerer Milieus innerhalb der Schule kaum brauchbare Anschlussmöglichkeiten finden (vgl. Grundmann, 2004). Ein Ansatzpunkt, um insbesondere auch Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Milieus zu fördern, wird im Ausbau der schulischen und außerschulischen Ganztagsangebote gesehen (vgl. Quellenberg, 2008).

Viele Ganztagschulen sichern ihre Sportangebote für den Ganzttag durch die Sportvereine und deren Übungsleiter. Die Frage nach der Umsetzung und der

Ausgestaltung der Kooperation von (Ganztags-)Schule und Sportverein gewinnt damit an Bedeutung (vgl. u.a. Naul, 2008).

Eine neue Form der Zusammenarbeit wurde von der Hamburger Sportjugend mit dem Vereinsmodell initiiert. In der gemeinsamen „Rahmenvereinbarung“ steht, dass die sportliche Ganztagsförderung das Ziel

Die Oktoberausgabe (sportunterricht 10/201) widmete sich dem Thema „Sport im Ganzttag“. In einer lockeren Folge weiterer Beiträge soll die Diskussion dieser bedeutsamen und komplexen Thematik fortgesetzt werden. Wir beginnen mit dem Beitrag von Burrmann u.a., in dem das Verhältnis von Schule und Sportverein im Kontext von Ganztagschulen (am Beispiel des sog. Hamburger Modells) abgehandelt wird.

verfolge, „sportliche Vereinsangebote in die ergänzenden Angebote der Ganztagschule einzubinden, um die sportbezogene Bildung zu stärken, Kontaktmöglichkeiten zwischen Schul- und Vereinssport zu schaffen und zu vergrößern und die Bindung an den Vereinssport zu erhöhen. Die den Schulsport ergänzenden qualifizierten Vereinssportangebote sollen mit-helfen, Schüler in ihren Möglichkeiten und ihrer Persönlichkeitsbildung zu fördern und zu stärken“ (HSJ, HSB & BBS, 2006, S. 1). Derzeit wird das Vereinsmodell an 29 Schulen – nicht nur Ganztagschulen – durchgeführt.

## Das Hamburger Vereinsmodell – Ziele und Erwartungen

Neben dem auch in anderen Bundesländern gängigen Angebotsmodell, bei dem Schulen Sportangebote von Sportvereinen einkaufen, werden die Schüler beim Hamburger Vereinsmodell Mitglieder des Sportvereins, der das sportliche Ganztagsangebot vor Ort anbietet. Über das Sportangebot in der Schule hinaus können die Schüler auch das reguläre Sportangebot des Vereins nutzen. Die Finanzierung der Mitgliedschaft übernimmt zunächst die Schule und wird dann von den Eltern oder bei Förderbedürftigkeit u. a. über „Kids in die Clubs“ fortgeführt (ausführlichere Angaben in Zander et al., 2011).

Die Bereitstellung der ergänzenden Sportangebote im Ganzttag durch den Verein erfolgt über das reguläre, bereits bestehende Sportangebot des Vereins, welches für die Schüler geöffnet wird oder durch die Bereitstellung zusätzlicher Angebote im Rahmen der Angebotstafel an der Ganztagschule oder durch eine Mischform aus traditionellen geöffneten Vereinsangeboten und zusätzlichen Angeboten im Ganzttag an der Schule (vgl. HSJ, 2011).

Wir haben vier Varianten der Kooperation von Schule und Sportverein gefunden.

- (1) *Der Stadtteilverein als Kooperationspartner:* Eine gebundene Ganztagschule (Förderschule) mit ca. 165 Schülern, von denen 75 % aus einkommensschwachen Familien kommen und förderberechtigt sind, kooperiert u. a. mit einem stadtteilnahen Sportverein. Die am Ganztags-sportangebot – in diesem Fall Yoga – interessierten Kinder der Klassen drei bis sieben werden zunächst für ein Schuljahr Mitglied in diesem Verein und können alle weiteren Angebote des Vereins nutzen. Das Ganztags-sportangebot findet vorwiegend im Verein statt.
- (2) *Der Schulsportverein als Kooperationspartner:* Eine „Bewegte Grundschule“ (integrative, teilgebundene Ganztagschule mit ca. 360 Schülern, von denen 12 % förderberechtigt sind) komplettiert ihr Sportangebot am Nachmittag durch Angebote des

Schulsportvereins, der eigens zu diesem Zweck gegründet wurde. Etwa zwei Drittel der Schüler sind Mitglied im Schulsportverein. Der Verein, der inzwischen auch mit einer weiteren Schule kooperiert und fast 1.000 Mitglieder hat, bietet sportartübergreifende Bewegungsangebote, sportartspezifische Angebote (wie Ballett, Einrad, Fußball oder Turnen) und informelle Bewegungsangebote (wie die offene Tobehalle) an.

- (3) *Der städtische Großverein als Kooperationspartner:* Eine integrative Regelschule mit Vorschulklassen, die als gebundene Ganztagschule organisiert ist und u. a. auch Sport als Schwerpunkt im Schulprofil verankert hat, kooperiert mit einem Großverein, der ca. 10 km entfernt liegt. Für alle Klassenstufen bietet der Verein ein breites, vielfältiges Angebot (sportartübergreifende Angebote wie z. B. Sport-Spiel-Training, sportartspezifische Kurse wie z. B. Hip-Hop, offene Angebote wie Bewegungsparcours) in den Räumlichkeiten der Schule an, aus dem die Schüler im Rahmen der GTS-Angebotstafel einen oder mehrere Kurse auswählen können. Fast alle Schüler nehmen an den Angeboten des Vereins teil, ca. 150 Kinder bekommen die Vereinsmitgliedschaft über das Programm „Kids in die Clubs“ finanziert.
- (4) *Die „Sportfüxe“ als Kooperationsangebot für Halbtagschulen:* Eine Grundschule mit ca. 230 Schülern, die ansatzweise als offene Ganztagschule organisiert ist, kooperiert mit einem Sportverein (der auch mit mehreren anderen Schulen zusammenarbeitet) aus einem benachbarten Stadtteil. Das sportartübergreifende Angebot „Sportfüxe“ wird zweimal in der Woche nachmittags für die Dauer von 45 Minuten an der Schule angeboten. Ab der vierten Klasse werden sportartspezifische Kurse offeriert. Über die Angebote an der Schule können die Kinder weitere Angebote im Verein nutzen.

Mit dem Hamburger Vereinsmodell – so die Hamburger Sportjugend – können Schüler viele Sportarten kennenlernen, auch außerhalb der Schulzeiten Sport im Verein treiben, an Wettkämpfen teilnehmen, Ferien- und Freizeitangebote des Vereins wahrnehmen, in der Gruppe Sporterfahrungen sammeln und sozial aufgehoben sein und langfristig eine Bindung an einen Sportverein im Stadtteil finden (vgl. HSJ, o. J.). Daraus ergaben sich für die Evaluation u. a. zwei Fragen: *Wie äußern sich die Schüler über die Vereinssportangebote an der Schule? Nehmen sie an weiteren Vereinsangeboten außerhalb der Schule teil?*

Als Vorteile des Vereinsmodells für die Schulen wird mit der sozialräumlichen Orientierung in den Stadtteil, den qualitativ hochwertigen Angeboten in der Ganztagschule, dem vielfältigen Angebotspaket im Sportverein für Schüler in der Freizeit, den qualifizierten Anleitungen, die Kontinuität bieten, sowie mit den Möglichkeiten zur sportlichen Qualifizierung interessierter



**Prof. Dr. Ulrike Burrmann**

ist Leiterin des Arbeitsbereichs „Entwicklung und Lernen“ am Institut für Sport und Sportwissenschaft der TU Dortmund. Sie hat ihre Promotion in Psychologie und ihre Habilitation in der Sportwissenschaft an der Universität Potsdam abgeschlossen.

Technische Universität Dortmund  
Institut für Sport und Sportwissenschaft  
Otto-Hahn-Str. 3  
44227 Dortmund  
E-Mail: [ulrike.burmann@tu-dortmund.de](mailto:ulrike.burmann@tu-dortmund.de)

Schüler argumentiert. Als Vorteile für die Sportvereine wird u. a. geworben mit der direkten, nachhaltigen Zusammenarbeit mit den Schulen; mit der Beteiligung bei der Gestaltung der Angebotspalette Sport im Ganztagsbereich; der Werbung für den Vereinssport; den niedrigschwelligen Übergängen für neue Vereinsmitglieder; der Weiterführung der Vereinssportaktivitäten von Heranwachsenden, die durch Ganztagschulen dem Sport unter Umständen verloren gehen würden sowie mit der Möglichkeit, zusätzliche Sportanlagen nutzen zu können (HSJ, o. J.). Hinsichtlich der Evaluation ergab sich die Frage, *ob und in welchem Ausmaß diese Erwartungen und Zielsetzungen erreicht werden.*

### Ergebnisse der Evaluation

Die Ergebnisse basieren auf den mündlichen Aussagen von 38 Schülerinnen und 69 Schülern der vierten Klassenstufe aus 9 Schulen (inkl. Förderschulen). Die etwa 20- bis 40-minütigen Interviews fanden im Frühjahr 2010 statt. Des Weiteren liegen schriftliche Angaben von 12 Schulvertretern aus 10 Schulen (inkl. Förderschulen) vor. An der Befragung beteiligten sich v. a. Schulen, die bereits mit dem Vereinsmodell arbeiten und dies auch zukünftig tun möchten. Eine ergänzende Befragung wurde mit den Übungsleitern initiiert. Es liegen Daten von 12 Übungsleitern aus 3 Sportvereinen vor, die Sportangebote an 12 Schulen durchführen. Die vorliegenden Daten können zwar erste Hinweise über den aktuellen Stand des Vereinsmodells geben, eine Verallgemeinerung auf alle Schulen und Vereine, die diese Kooperationsform gegenwärtig ausüben, oder Schüler, die am Vereinsmodell teilnehmen, ist jedoch nicht möglich (ausführlicher in Zander, et al., 2011).

an Sportangeboten im Ganztage und im Verein teil (vgl. Abb. 1). 52 Kinder (v.a. Mädchen) beteiligen sich ausschließlich an den Sportangeboten im Ganztage. 13 Schüler nehmen ausschließlich an den Sportangeboten im Verein teil, während 15 Kinder keine außerunterrichtlichen Sportangebote im Verein oder in der Schule wahrnehmen. Für die (nicht repräsentative) Stichprobe lässt sich zunächst festhalten: (1) Etwa die Hälfte der befragten Kinder würden sonst ggf. nur am verpflichtenden Sportunterricht teilnehmen, zumal es sich überproportional häufig um Kinder handelt, die aus sozioökonomisch unterprivilegierten Elternhäusern kommen. (2) Gleichwohl scheinen die Schüler die mit dem Vereinsmodell verbundenen zusätzlichen Vorteile (noch) nicht wahrzunehmen. Nur wenige Schüler nutzen weiterführende Sportangebote am Vereinsstandort. Sie berichten selten von „dem Übungsleiter aus dem Verein.“ Auch ist der Name des Vereins häufig nicht bekannt. Nun mag das u. a. dem (jungen) Alter der Kinder geschuldet sein. Ergänzende Angaben liefern die Aussagen der Übungsleiter.

Die Sportangebote im Ganztage werden von der Mehrzahl der Viertklässler sehr positiv eingeschätzt. An den 9 Schulen werden 36 unterschiedliche Sportangebote unterbreitet. 54 % der Kinder besuchen ein Sportangebot pro Woche, 27 % der Kinder sogar zwei und 19 % drei Angebote. Neben dem Interesse an der Sportart sind es häufig Anregungen von Eltern, Freunden oder Klassenkameraden, die zur Teilnahme oder Nichtteilnahme führen. Über 80 % der Kinder würden es bedauern, wenn sie am zusätzlichen Sportangebot im Ganztage nicht (mehr) teilnehmen können. 63,5 % sind sich sicher, dass sie auch in einem Jahr ein sportbezogenes Ganztagsangebot wahrnehmen werden.

Auf die Frage, was den Kindern am Sportangebot besonders gefalle, beziehen sich 37 Nennungen auf bestimmte Inhalte oder Ereignisse des gewählten Sportangebots. 13 Kindern „gefällt alles“, weil es eben Spaß mache. 4 Aussagen entfallen auf den Ablauf des Kurses und jeweils 3 Schülerinnen und Schüler finden es schön, dass die Freunde ebenfalls am Sportangebot teilnehmen oder der Angebotsleiter sehr nett sei.

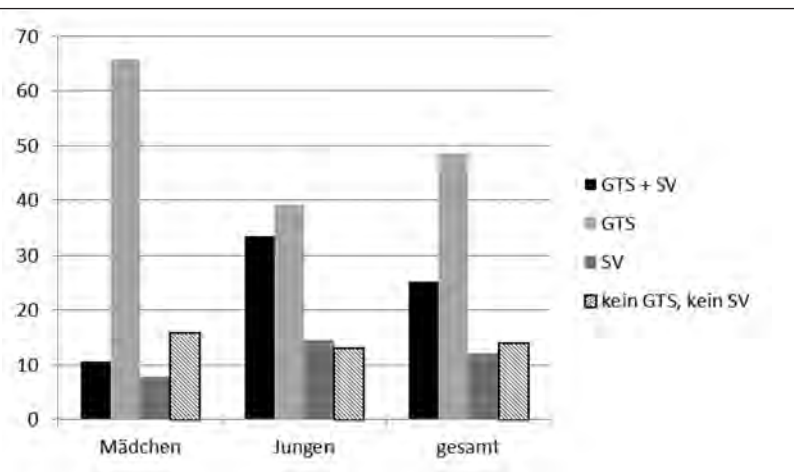
Ein nicht zu unterschätzendes Element stellt die Mitbestimmung bei der Gestaltung der Sportangebote dar. Diese bezieht sich nicht nur auf die Wahl der Bewegungs- und Spielaktivitäten, wo sie laut Schülerausagen häufig schon umgesetzt ist, sondern auch auf die Möglichkeit, Bewegungspausen oder andere eher informelle Settings mitzugestalten. Aus den Interviews mit den Kindern deutet sich an, dass offene Phasen bei der Angebotsdurchführung wie freies Spiel oder offene Angebote allgemein sehr beliebt sind und häufig individuell-kreativ genutzt werden.

Das Thema „Differenzierung“ scheint bereits für Viertklässler ein Thema zu sein, wobei die Meinungen stark variieren: Einige wünschen sich gemischtgeschlechtliche Kurse (z. B. Fußball oder Tanzen). Andere berich-

### Sicht der Schüler(innen)

Betrachtet man zunächst die Sportengagements der befragten Schüler, so nehmen 27 Kinder (v.a. Jungen)

Abb. 1: Beteiligung der 107 Schüler an außerunterrichtlichen Sportangeboten in Prozent, GTS: Ganztage; SV: Sportverein



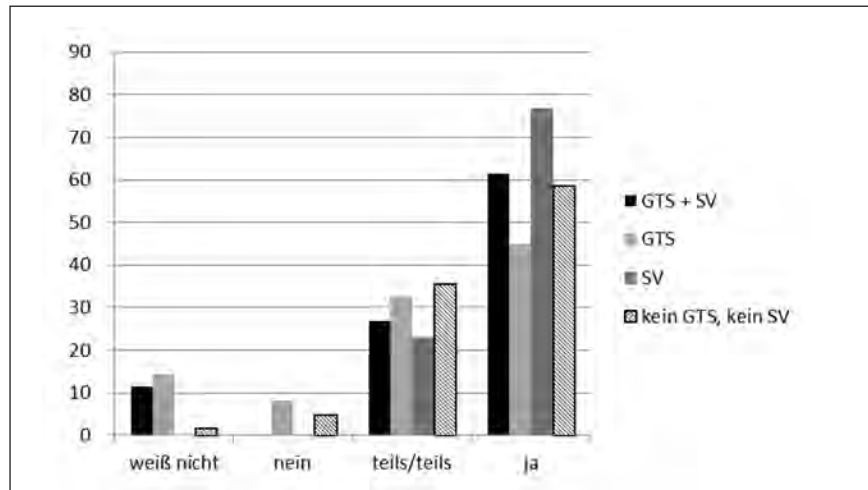
ten von Schwierigkeiten in gemischten Gruppen (z. B. im Tanzen) und wünschen sich getrenntgeschlechtliche Angebote. Wettkampforientierte Angebote in einem festen Wettkampfsystem wünschen sich v. a. Jungen (z. B. im Fußball). Aber auch die Mädchen sind zufrieden mit der Unterteilung in Anfänger und Fortgeschrittene, und sie berichten stolz von Tanzbattles im Kurs oder Tanzaufführungen am Ende der Kurszeit.

Neben positiven Aspekten berichten 29 Kinder auch von negativen Dingen: Immerhin 12 Aussagen beziehen sich auf Ärger und Streit in der Gruppe. Sechs Kinder bemängeln die inhaltliche Gestaltung des Kursangebots. Fünf Viertklässler kritisieren das Verhalten von Klassenkameraden, die ständig Blödsinn und Unfug machen würden, während 3 Kinder das Verhalten des Angebotsleiters beklagen.

Aufgrund des querschnittlichen Designs der Studie können die Wirkungen des zusätzlichen Sportangebots auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder nicht geprüft werden. Die Selbsteinschätzungen zur Frage „Würdest du sagen, du bist ein guter Sportler?“ sollten einen ersten Anhaltspunkt geben, ob die Beteiligung am Sportangebot mit einer positiveren Selbsteinschätzung einhergeht (vgl. Abb. 2).

Über 70 % der Sportvereinsmitglieder (10 von 13) und etwa 60 % der Kinder (16 von 20), die sowohl das zusätzliche Sportangebot in der Schule als auch weitere Vereinsangebote wahrnehmen, schätzen sich als „gute“ Sportler ein, während sich kein Kind als schlecht einschätzt. Allerdings muss auch vermerkt werden, dass immerhin 8 von 15 Nichtsportlern ebenfalls hohe Selbsteinschätzungen abgeben. Die Heterogenität der Aussagen v. a. innerhalb der Gruppe der Schüler, die ausschließlich das Ganztagsangebot nutzen, deutet einerseits daraufhin, dass die Sportangebote nicht nur von (bisher) sportlich begabten Kindern genutzt werden. Zum anderen könnten die vermehrten Rückmeldungen und Erfahrungen, die durch die Zusatzangebote im Verein oder in der Schule gemacht werden, zunächst auch zu einer Verunsicherung führen, bevor sich dann ein realitätsangemessenes Selbstkonzept ausbildet.

Mit der Frage: „Hat sich denn bei dir, seitdem du in dieser Sportgruppe bist, etwas verändert?“ wollten wir weitere Anhaltspunkte für mögliche Effekte des Sportangebots finden. 31 Schüler berichten davon, dass sie neue Freunde gefunden hätten. 21 Aussagen entfallen auf das Kennenlernen von Sportarten oder das Verbessern von Techniken. Vor allem Kinder, die nur am sportlichen Ganztagsangebot teilnehmen, berichten davon, dass sie sich mehr bewegen und weniger vor dem Fernseher sitzen würden; nicht mehr so hibbelig oder aggressiv seien, sie mehr Mut hätten. Diese Aussagen machen unseres Erachtens auch deutlich, dass sich in den Aussagen der Viertklässler nicht nur die eigene Meinung, sondern auch die der Eltern, Lehrkräfte etc. widerspiegelt.



### Sicht der Lehrer(innen)

Als grundlegende Voraussetzung für das Gelingen einer schulischen Innovation gilt die Herstellung von Akzeptanz bei den Beteiligten, und diese hängt nicht selten mit dem kollegiumsinternen Konsens über das pädagogische Konzept zusammen (Holtappels, 2002). Dies scheint an den beteiligten Schulen gegeben zu sein.

Räumliche und personelle Ressourcen scheinen keine angebotshemmenden Faktoren an den Schulen mit Vereinsmodell zu sein. Zwar ist der Wunsch nach weiteren Sporthallen- oder -platzkapazitäten vielerorts vorhanden, bisher konnte das GTS-Angebot aber aufgrund guter Planungen realisiert werden. Wenn Sportvereine schulnah liegen, kann es durch die Nutzung der Vereinsportanlagen sogar zu einer Entlastung der Raumkapazitäten der Schule kommen. Besonders attraktiv scheint das Vereinsmodell für Schulen zu sein, die über ein sozial niedrig gelagertes Schülerklientel verfügen, denn die Mehrzahl der Schulen mit Vereinsmodell beantragt für diese Kinder eine finanzielle Förderung über „Kids in die Clubs“.

Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen spiegeln sich in den verschiedenen Varianten des Vereinsmodells wider. So variieren nicht nur die Angebotsbreite, die Anzahl der Kurse und der wöchentliche Umfang der Teilnahme von Schülern, sondern auch die Einbindung in den Tagesablauf und in das Gesamtkonzept der Schule. Einzelne Schulen bieten die zusätzlichen Sportangebote fast ausschließlich im Nachmittagsprogramm an, andere integrieren sie in das Konzept einer Bewegten Schule. Einzelne Schulkooperationen ermöglichen den Kindern die Teilnahme an bis zu drei unterschiedlichen Sportkursen pro Woche, andere bieten ein oder zwei Kurse an, die jeweils einmal pro Woche stattfinden.

Die Lehrkräfte richten hohe Erwartungen an das Ganztagskonzept. Die Sportangebote im Ganztage würden nach Ansicht der Lehrkräfte einen wichtigen Ausgleich zur starken kognitiven Ausrichtung von Schule bilden, und die sportliche Aktivität würde sich förderlich auf andere Lernbereiche auswirken. Die Schüler könnten sportliche Erfahrungen sammeln und seien sozial auf-

Abb. 2: Selbsteinschätzung der 107 Schüler in Prozent bzgl. der Frage: „Bist du ein guter Sportler? GTS: Ganztage; SV: Sportverein



### Benjamin Zander

ist Promotionsstipendiat am Forschungs- und Nachwuchskolleg „Fachdidaktische Entwicklungsforschung zu diagnosegeleiteten Lehr- und Lernprozessen“ (FUNKEN) der TU Dortmund und wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Sport und Sportwissenschaft.

Technische Universität Dortmund  
Institut für Sport und Sportwissenschaft  
Otto-Hahn-Str. 3  
44227 Dortmund  
E-Mail: benjamin.zander@tu-dortmund.de



**Christian Opitz**

ist Studienrat am Grillo-Gymnasium Gelsenkirchen für die Fächer Sport und Informatik. Zudem ist er Lehrbeauftragter am Institut für Sport und Sportwissenschaft der TU Dortmund.

Technische Universität Dortmund  
Institut für Sport und Sportwissenschaft  
Otto-Hahn-Str. 3  
E-Mail: christian.opitz@tu-dortmund.de

gehoben. Wahrgenommene Veränderungen zeigen sich v. a. in der Verbesserung der sportmotorischen Leistungsfähigkeit der Schüler und im Bedeutungsgewinn von Sport an der Schule.

Die Argumente für die Durchführung des Vereinsmodells sind vielschichtig. Den Schulen ist es ein Anliegen, Sportangebote für die Heranwachsenden zu schaffen, um dadurch ggf. auch ihr Schulprofil zu schärfen. Andere sehen insbesondere auch durch die finanzielle Unterstützung eine Möglichkeit, Kinder aus bildungsfernen Schichten zu erreichen und zu entlasten. Zudem könnten – so einige Lehrkräfte – zusätzliche Angebote des Vereins genutzt werden.

Die Aussagen zur Qualität der Angebote und zu den Kompetenzen der Übungsleiter fallen recht heterogen aus. Dieses Bild deckt sich mit den Angaben einiger Schüler (v. a. aus einer Schule), die den häufigen Ausfall des Kurses bemängelten oder mit dem Übungsleiter unzufrieden waren.

Bei den Angaben zur Zusammenarbeit von Schule und Verein ergeben sich mehr Fragen als klare Antworten. So wird von den Lehrkräften angegeben, dass die Kooperation vielerorts praktisch reibungslos funktioniere. Jedoch wird gleichzeitig ein verbesserter Informationsaustausch zwischen Schule und Sportverein gewünscht. Eine gemeinsame Außendarstellung wird an einigen Schulen in Form von Sportfesten oder Fotowänden realisiert. Sportunterricht und zusätzliche Sportangebote seien sonst aber kaum verbunden. Teilweise wünsche man sich eine bessere Verknüpfung, z. B. um sich bei Kindern mit Förderbedarf besser abstimmen zu können. Andererseits sei es gerade wichtig, dass die Angebote der Vereine von den Kindern nicht als Sportunterricht wahrgenommen würden.

Die benannten Probleme sind nicht in allen Schulen relevant, und sie dürften beim Angebotsmodell mindestens in ähnlicher Weise auftreten. Die Schulleiter sehen Vorteile des Vereinsmodells v. a. in der guten, (hoffentlich) langjährigen und nachhaltigen Zusammenarbeit. Im Unterschied zum Angebotsmodell müsste sich der Verein um Ersatz bemühen, wenn der Übungsleiter krankheitsbedingt ausfällt, die organisatorische Abwicklung würde v. a. durch die Vereine erfolgen, interessierte Kinder könnten Sportangebote kontinuierlich und längerfristig – ggf. über mehrere Schuljahre hinweg – wahrnehmen.

**Sicht der Übungsleiter(innen)**

Erwartungsgemäß werden überwiegend Vereinsinteressen artikuliert, wenn es um die Gründe zur Beteiligung am Vereinsmodell geht. Man erhofft sich neue Mitglieder und deren langfristige Bindung an den Sportverein. Das Ziel der Vereinsmitgliedschaft ist bereits durch die Teilnahme der Schüler am Vereinsmodell realisiert. Dennoch gibt ungefähr die Hälfte der Befragten an, dass die Schüler außerhalb der Schulzeiten zusätzliche Sportangebote im Verein nutzen wür-

den. Auf den ersten Blick steht dieser Befund im Widerspruch zur Schülerbefragung. Unter der Prämisse, dass die Übungsleiter realistisch einschätzen, inwieweit die Heranwachsenden an zusätzlichen Vereinsangeboten teilnehmen, lassen sich u. a. folgende Erklärungen heranziehen: Zusätzliche Sportangebote am Vereinsstandort dürften v. a. von älteren Heranwachsenden wahrgenommen werden, während Jüngere auf Unterstützungsleistungen der Eltern angewiesen sind. Die Wahrscheinlichkeit, dass gerade auch jüngere Kinder zusätzliche Angebote im Verein nutzen, steigt bei Sportvereinen, die schulnah liegen.

Die Erwartungen an das Vereinsmodell werden von den Übungsleitern hoch gesteckt. Wie bereits die Lehrkräfte heben sie die wichtige Ausgleichfunktion der Sportangebote zur starken kognitiven Ausrichtung der Schule und die förderlichen Wirkungen sportlicher Aktivität auf andere Lernbereiche hervor. Beim Vergleich der Zielerreichung fällt auf, dass sie allen Items in etwas höherem Ausmaß zustimmen als die Lehrkräfte. Am deutlichsten werden die Steigerung der sportmotorischen Leistungsfähigkeit und das verbesserte Verhältnis der Schüler untereinander wahrgenommen, gefolgt von einer höheren Lern- und Leistungsmotivation und einer gestiegenen Identifikation der Schüler mit der Schule.

Ähnlich wie schon bei den Lehrkräften ergibt sich ein ambivalentes Bild zur Zusammenarbeit von Schule und Verein. Obwohl 8 der 9 befragten Vereinsvertreter von einer reibungslosen Kooperation berichten, erachtet die Hälfte der Befragten den regelmäßigen Informationsaustausch mit den Schulvertretern für verbesserungswürdig. Regelmäßige Treffen finden aufgrund von Zeitknappheit und fehlenden finanziellen Mitteln nicht überall statt. Unterschiedliche Erwartungen an das Sportangebot im Rahmen des Vereinsmodells und das von einigen Übungsleitern empfundene „Satellitendasein“, könnten u. a. durch eine engere Verzahnung und einen intensiveren Austausch der beteiligten Akteure abgebaut werden.

Entgegen der Befragung von Lehrkräften geben die Übungsleiter – mit einer Ausnahme – an, gemeinsam mit den Schulvertretern inhaltlich curriculare Profile für die Verbindung von Sportunterricht und sportlichen Ganztagsangeboten zu gestalten. Ob dieser Befund an der selektiven Stichprobe liegt (denn die befragten Übungsleiter kommen selten aus den Schulen, in denen die Schulleiter befragt wurden) oder an sozial erwünschtem Antwortverhalten oder ganz andere Erklärungen zugrunde liegen, kann nicht hinreichend beantwortet werden. In den Diskussionsrunden wurde letztlich bestätigt, dass aufgrund der Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen, zwischen den Sportvereinen und den jeweiligen Kooperationsbeziehungen nicht von der Kooperation nach dem Vereinsmodell gesprochen werden kann. Vielmehr muss jede Einzelschule und die jeweils spezielle Einbindung der Kooperation im Gesamtkonzept beleuchtet werden.

Die Fortbildungswünsche der Übungsleiter – die meisten verfügen über Lizenzen, die regelmäßig erneuert werden müssen – lassen den Wunsch nach (noch mehr) pädagogischen Kompetenzen erkennen. Bedarfe bestehen v. a. bei Themen wie Konfliktlösung oder Maßnahmen zur Verbesserung des Kooperations- und Sozialverhaltens der Schüler. Diese Wünsche korrespondieren im Übrigen gut mit den von den Schülern benannten Schwierigkeiten in einigen Kursen oder mit bestimmten Übungsleitern (z. B. verbale Entgleisungen, Disziplinarmaßnahmen, Strenge der Angebotsleiter). Nicht zuletzt aufgrund der Heterogenität der Sportgruppen scheint ein erhöhtes Maß an psychosozialer Kompetenz aufseiten der Angebotsleiter notwendig zu sein.

## Fazit und erste Schlussfolgerungen

Die hohen Zufriedenheitswerte deuten darauf hin, dass die Sportangebote offensichtlich die Interessen der Schüler treffen.

Im Vereinsmodell werden – wie bei jeder Kooperation von Schule und Sportverein – zwei unterschiedliche Systeme miteinander verbunden, die in entscheidenden Merkmalen differieren. Auf die unterschiedlichen Ziele und Erwartungen an das Vereinsmodell wurde bereits verwiesen. Konfliktstoff können aber auch die unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnisse bieten. In den Diskussionsrunden wurden verschiedene Aspekte dieser Verberuflichungs- und Professionalitätsdebatte aufgegriffen: Einige Lehrkräfte kritisieren die Qualität und Kompetenzen der Übungsleiter und fordern eine professionellere Arbeit. Die Vereinsvertreter verweisen darauf, dass man froh sein könne, heutzutage überhaupt noch Personen zu finden, die sich ehrenamtlich engagieren und sich zwischenzeitlich weiter qualifizieren (müssen). Einerseits gibt es einen hohen Anspruch an eine pädagogische Qualifizierung der Übungsleiter (was durchaus mit ihren Fortbildungswünschen korrespondiert). Andererseits sollte das Ganztagsangebot möglichst preisgünstig sein. In einem Punkt herrscht Einigkeit: Unentgeltliche Mehraufgaben der Übungsleiter zur Förderung der Kooperation (z. B. durch regelmäßige Treffen) seien bei dem ohnehin schon geringen Gehalt nicht zu realisieren.

Greift man die u. a. von Neuber (2009) formulierten Probleme in der Zusammenarbeit von Schule und Verein auf, so werden in unserer Untersuchung keine gravierenden Motivations- und Integrationsprobleme sichtbar, im Gegenteil, die beteiligten Akteure sind hoch engagiert und die Adressatengruppe wird gut erreicht. Jedoch zeigen sich – jeweils in unterschiedlichem Ausmaß – Kommunikations-, Moderations- und Qualifikationsprobleme, teilweise unzureichend gelöst sind auch Interessenkonflikte. Ein klar definiertes Qualifikationsprofil des Angebotsleiters und entsprechende Weiterbildungsmaßnahmen scheinen für die erfolgreiche Kooperation nach dem Vereinsmodell notwendig zu sein.

Aus den bisherigen Erfahrungen der Zusammenarbeit von Schule und Sportverein lassen sich weitere Gelingensbedingungen ableiten (vgl. Neuber, 2009), die sich auch auf das Hamburger Vereinsmodell übertragen lassen. Eine konsequente Weiterarbeit an der Verständigung über Ziele und Inhalte (pädagogisches Konzept) sowie über die Zusammenarbeit (Kommunikation auf Augenhöhe) ist genauso wichtig wie eine Sicherung der Regelmäßigkeit von Angeboten (Kontinuität der Zusammenarbeit). Darüber hinaus sollte ständig die eigene Rolle reflektiert (gemeinsamer Kompetenzerwerb), die Sicherstellung der Ressourcen im Auge behalten (Finanzierung der Zusammenarbeit) und die Angebote und Anbieter weiter vernetzt werden (Entwicklung von Bildungsnetzwerken).

Dass eine solche intensive Auseinandersetzung mit dem Vereinsmodell, mit ihren Möglichkeiten und Grenzen erfolgen könnte, dazu lassen folgende Befunde optimistisch stimmen: Die Bewertungen des Vereinsmodells fallen bei allen befragten Akteuren positiv aus. Schul- und Vereinsvertreter sehen gute Chancen, dass die Kooperation im Rahmen des Vereinsmodells auch längerfristig gelingen kann. Insbesondere Schulen mit sozial benachteiligtem Schülerklientel (geringes Einkommen der Eltern, Migrationshintergrund) sehen das Vereinsmodell als Chance, nicht bewegungsaffine Schüler zum regelmäßigen Sporttreiben zu animieren. Da die Einführung und konsequente Umsetzung eines solchen Vorhabens häufig neben der alltäglichen (Pflicht-)Arbeit von Schul- und Vereinsvertretern stattfindet, ist mehr als eine engagierte Schulleitung notwendig, um das Vereinsmodell erfolgreich zu implementieren. Die sportlichen Angebote werden v. a. von ehrenamtlichen Übungsleitern durchgeführt, was nur durch einen erhöhten Zeit- und Kraftaufwand ermöglicht werden kann. Neben den finanziellen Anreizen und Unterstützungsleistungen (z. B. angebotene Weiterbildungsmaßnahmen) – die von den Übungsleitern durchaus gewünscht werden – sind es v. a. ideelle Gratifikationen, die das Engagement aufrecht erhalten und stützen können.

## Literatur

- Grundmann, M. (2004). Aspekte einer sozialisationstheoretischen Fundierung der Jugendforschung. In D. Hoffmann & H. Merkens (Hrsg.), *Jugendsoziologische Sozialisationstheorie* (S. 17-34). Weinheim: Juventa.
- HSJ, HSB & BBS (2006). *Rahmenvereinbarung zwischen der Hamburger Sportjugend (Sportjugend) sowie dem Hamburger Sportbund (HSB) und der Behörde für Bildung und Sport (BBS) über die Sportliche Ganztagsförderung*. Zugriff am 5. Mai 2012 unter <http://www.hamburg.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/Hamburg/HHDokumente/sport-raahmenvereinbarung.pdf>.
- HSJ (2011). *Das Hamburger Vereinsmodell. Ergebnisse einer Evaluation und Leitfaden für Schulen und Sportvereine*. Hamburg: HSJ.
- HSJ (o. J.). *Sportliche Ganztagsförderung. Vereinsmodell*. Flyer. Zugriff am 10. Mai 2012 unter <http://www.hamburger-sportjugend.de/downloads/projekte/123-sportliche-ganztagsfoerderung.html>.
- Holtappels, H. G. (2002). Schulqualität und Lernkultur in der Grundschule. In H. Petillon (Hrsg.), *Individuelles und soziales Lernen in der Grundschule* (S. 195-207). Opladen: Leske + Budrich.

Naul, R. (2008). Die Ganztagschule: Neues Lernen in der Schule für Kopf und Körper, mit Bewegung und Verstand. In W. Schmidt (Hrsg.), *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 319-335). Schorndorf: Hofmann.

Neuber, N. (2009). „Schule und Sportverein – Bildungspartner oder Konkurrenten?“ In DOSB & dsj (Hrsg.), *Dokumentation. DOSB / Fachkonferenz Sport & Schule 2009. Chancen für die Kooperation und die Sportvereinsentwicklung*. Zugriff am 20. August 2010 unter <http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/Ausbildung/extranet/PDF/Doku-Schule-07092009.pdf>.

Quellenberg, H. (2008). Ganztagschule im Spiegel der Statistik. In H.G. Holtappels et al. (Hrsg.), *Ganztagschule in Deutschland*. (S. 14-36). Weinheim: Juventa.

Wenzel, H. (2011). Chancengleichheit in der Schule – eine nicht abgeleitete Forderung. In H.-H. Krüger et al. (Hrsg.), *Bildungsungleichheit revidiert* (S. 57-68). Wiesbaden: VS-Verlag.

Zander, B., Opitz, C. & Burmann, U. (2011). *Neue Wege der Kooperation zwischen Schule und Sportvereine – Das Hamburger Vereinsmodell*. Evaluationsbericht. Dortmund: TU Dortmund, Dortmunder Zentrum für Schulsportforschung.



CD-ROM, 169 Seiten  
(120 Karten + 80 Varianten)  
ISBN 978-3-7780-8750-3  
**Bestell-Nr. 8750 € 14.90**

Christian Kröger unter Mitarbeit von Alexej Dergatchev

*Neu!*

## Stationskarten Volleyball

Das Volleyballspielen im Sportunterricht in der Schule erfreut sich großer Beliebtheit. Damit das Volleyballspiel allerdings nicht zu einem Stand- oder Aufschlagspiel mutiert, muss die Lehrkraft von Beginn an bei den Lernenden gut dosierte Beanspruchungsreize setzen.

In Anlehnung an den Band *Volleyball* aus der Reihe *PRAXISideen* vom selben Autor soll mit den Basisspielen 1:1 bis 4:4 im taktisch-strategischen Anforderungsbereich und der Entwicklung der Stationskarten im koordinativen, technomotorischen und konditionell-energetischen Beanspruchungsbereich ein Weg gefunden werden, um den Schülern einen Einstieg zum Volleyballspielen zu erleichtern. Mit Stationskarten erfahren die Schüler nicht nur selbstständiges Arbeiten, sondern können – auch in heterogenen Gruppen – kooperativ üben und ihren aktuellen Leistungsstand differenziert verbessern.

Inhaltsverzeichnis und Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/8750](http://www.sportfachbuch.de/8750)

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.



# Fördert Bewegung in der Pause die Aufmerksamkeit und Konzentration von Schülerinnen und Schülern in der Oberstufe?

## Verbesserung von Aufmerksamkeit und Konzentration durch Bewegung

Milla Nicolai & Thomas Woznik

Die Pausengestaltung von Oberstufenschülerinnen und -schülern ist im Unterschied zu jüngeren Schülern primär durch Unterhaltungen, „Herumstehen“, etc. geprägt. Die im Beitrag dargestellten Pilotstudien und die Ergebnisse unserer an 151 Probanden durchgeführten Untersuchung zeigen, dass eine gezielte Bewegungsgestaltung in der Pause über etwa 8 Minuten bei Schülerinnen und Schülern insbesondere in der Sekundarstufe II zu signifikanten Verbesserungen exekutiver Funktionen (u.a. die Aufmerksamkeitssteuerung, Impulskontrolle, emotionale Regulation) und damit zu besseren Lernvoraussetzungen im nachfolgenden Unterricht führen. Daher plädieren wir für eine bewegungsorientierte Pausengestaltung etwa ab Jahrgangsstufe 8. Als Mittel der Wahl schlagen wir Bewegungsformen aus der Sportart Tae Bo vor, weil diese intra- und interindividuell gut dosierbar sind und Schüler beiderlei Geschlechts motivieren.

### Does Movement During Lesson Breaks Facilitate the Attention and the Concentration Levels of Senior High School Students?

In comparison to younger students, the behavior of senior high school students during breaks is primarily characterized by chatting, „hanging out,“ etc.. The presented pilot studies and research results involving 151 participants show that especially with senior high school students a specific eight-minute movement program during breaks leads to significant improvement of executive functions (such as better control of their attention, impulses and emotions) and therefore to better learning prerequisites in the following classes. Therefore the authors strongly request an organized movement break starting with students approximately in the eighth grade and recommend movement activities from Tae Bo, because they can be easily dosed by individuals and for groups and motivate girls as well as boys.

Die Umstellung zum gymnasialen Bildungsgang „G8“ ist inzwischen vollständig umgesetzt und Nachmittagsunterricht ist in diesem Zusammenhang zum Alltagsunterricht geworden. Die die Unterrichtszeit trennenden Pausen und die Mittagspause werden von vielen Schülerinnen und Schülern sowie auch von den Lehrkräften primär dazu genutzt, Bedürfnisse wie Essen, Trinken, etc. zu befriedigen. Bewegungszeiten sind daher insbesondere bei jugendlichen Schülerinnen und Schülern in der Sek I und Sek II nicht üblich, eher „verpönt“. Dazu völlig konträr sind im Stockholmer Raum aktuelle und „hippe“ Trends zur (Mittags-) Pausengestaltung zu beobachten. Hier trifft man auf junge Arbeitnehmer, die ihre Mittagspause in Kellern oder anderen Lokalitäten „abtanzen“ und anschließend wieder ihrer Arbeit nachgehen.

Zurück zur Pausengestaltung an einer hessischen Oberstufe. Auf die Frage: „Wie gestalten Sie ihre Pausen?“ gaben 184 Schülerinnen und Schüler an: ‚Ich unterhalte mich mit meinen Klassenkameraden‘. Dies entspricht auch unseren Beobachtungen, denn die Schülerinnen und Schüler tun es in kleinen Gruppen auf Sitzgelegenheiten, im Stehen auf dem Schulhof, etc. Bei den jüngsten Schülern der Jahrgangsstufen 5 und 6 sieht das in der Regel anders aus: Jungen und Mädchen kommunizieren zwar ebenfalls, aber darüber hinaus toben und rennen sie im Pausenhof oder aber hüpfen das traditionelle „Hüpfkästchen“, springen „Gummi-Twist“, etc.. Mit der Pubertät ändert sich das Bewegungsverhalten in den Pausen sichtbar, die Bewegungsaktivitäten nehmen ab Jahrgangsstufe 7 schrittweise ab. Dem gegenüber steht die Erkenntnis, dass

Zusammenfassung  
Abstract  
Zusammenfassung  
Abstract  
Zusammenfassung  
Abstract  
Zusammenfassung  
Abstract



### Milla Nicolai

· Studienrätin (Sport und Kunst) am Georg-Christoph-Lichtenberg-Oberstufengymnasium in Bruchköbel  
 · Autorentätigkeit zur Unterrichtspraxis in Sport  
 · Rückenschul- und Osteoporosekursleiterin

Landwehr 4  
 63450 Hanau  
 E-Mail: milla-n@gmx.de

Bewegungsaktivitäten allein schon aus physiologischen Aktivitätsgründen zu einer Verbesserung von exekutiven Funktionen (u. a. die Aufmerksamkeitssteuerung, Impulskontrolle, emotionale Regulation) führen. So zeigen neuere Studien (vgl. Kubesch et. al., 2011), dass gut ausgeprägte exekutive Funktionen bei Kindern und Jugendlichen die Grundlage für selbstverantwortliches, eigenverantwortliches und selbstwirksames Lernen und Arbeiten sind und dass Jugendliche mit gut ausgeprägten Exekutivfunktionen darüber hinaus auch ein „ausgeprägteres Sozialverhalten aufweisen“ (Rhodes & Greenberg, 2009). In Teilbereichen wird dies durch unsere Praxiserfahrungen bestätigt und durch Studien u. a. von Weineck (2007) und Rohberg (2005) untermauert. Darüber hinaus wiesen Petrak (2007) sowie Schneider et.al. (2011) in Pilotstudien nach, dass eine kontinuierliche mittelfristige aerobe Belastung, wie bspw. ein 8-minütiger Ausdauerlauf in einer normalen 15-minütigen Unterrichtspause, eine signifikante Verbesserung ausgewählter exekutiver Funktionen, wie eine Steigerung des Aufmerksamkeitsniveaus bei Schülern unterschiedlicher Altersgruppen (Jahrgangsstufen 9 und 11) im Vergleich zu Kontrollgruppen, bewirkt. Für Schüler der Eingangsstufen 5 und 6 waren keine signifikanten Unterschiede festzustellen.

In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage: Welcher Schüler bzw. welche Schülerin wird in der Pause freiwillig 8 Minuten oder länger ohne Pause laufen wollen? Daher erprobten Friedrich und Hohmann (2009) auf der Basis von Schülerwünschen motivierendere Bewegungsangebote wie Fußball-Spielen (vorwiegend Jungen) und einen Balance-Parcour. Die Aufmerksamkeitstests nach den jeweiligen Bewegungsangeboten in der Pause zeigten eine Verschlechterung des Aufmerksamkeitsniveaus beim Fußballspielen<sup>1</sup> und eine Verbesserung beim Balancieren im Vergleich zu Kontrollgruppen. Leider ergaben sich u. a. wegen geringer Stichprobenumfänge keine signifikanten Unterschiede (Friedrich & Hohmann, 2009, S. 50).

Die vorliegenden Erkenntnisse führten uns zu der zentralen Fragestellung: Welche motivierenden Bewegungsformen führen nach einer 8-minütigen Bewegungsdauer zur Verbesserung des Aufmerksamkeitsniveaus von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II?

## Zur Auswahl der Bewegungsform

Unsere oben angeführten Pilotstudien zeigten, dass Bewegungsangebote zur Verbesserung der Aufmerksamkeit und Konzentration u. a. vier Kriterien entsprechen müssen:

<sup>1</sup> Es liegt nahe, dass die Ausschüttung von Stresshormonen durch den Wettkampfcharakter des Fußballspiels zu einer enormen psychischen Belastung und somit einer Verschlechterung der Aufmerksamkeit und Konzentration führen.

1. Die Bewegungen müssen so intensiv sein, dass eine aerobe Belastung erreicht wird, was offenbar in 8 Min. möglich und für die Pausenlänge an vielen Schulen passend umsetzbar ist.
2. Aus der Studie von Friedrich und Hohmann (2009) lässt sich schließen, dass kein Wettkampfcharakter beinhaltet sein darf, um die Ausschüttung von Stresshormonen zu vermeiden. Das vorwiegend von den Schülern gewählte Fußballspielen führte bei einem großen Teil der Schülerinnen und Schüler zu einer Verschlechterung der Konzentrationsleistung, da sich die Spieler, vorwiegend Jungen, durch ihren sportlichen Ehrgeiz, gewinnen zu wollen, dermaßen verausgabten, dass ein negativer Effekt die Folge war.
3. Es sollten koordinativ anspruchsvolle Bewegungsaufgaben ausgeführt werden, um die kontralateral angesteuerten Hemisphären des Gehirns gleichermaßen zu aktivieren. Dies wird beispielsweise dadurch erreicht, dass der rechte Arm und das linke Bein verschiedene Bewegungen gleichzeitig durchführen.
4. Außerdem sollte gewährleistet sein, dass die Bewegungszeit sowohl für weibliche als auch männliche Schüler Anreize bietet, damit genderspezifische Schwerpunktsetzungen entfallen können und sich die Intervention organisatorisch vereinfacht. Der Einsatz aktueller Musik und die Gestaltung einer Bewegungsfolge mit einfachen und komplexeren Bewegungselementen dürfte zu einem leichteren Zugang für Schülerinnen und Schüler führen und sie zum Mitmachen motivieren.

Tae Bo bietet nach Nicolai (2010, S. 15) die Chance, alle angeführten Kriterien zu erfüllen, denn „Tae Bo ist ... eine Sportart, die an jedem Ort ausgeübt werden kann, man benötigt keine zusätzlichen Geräte“, und sie erfüllt die angeführten Kriterien einer koordinativ anspruchsvollen und aeroben Belastung. Darüber hinaus ist zu erwarten, dass die Bewegungsformen sowohl weibliche als auch männliche Schüler motivieren und zusätzlich eine individuelle Steuerung der Belastungsintensität ermöglichen. Denn die kampfssportartähnlichen Bewegungsformen führen zu einer intensiven Belastung und können männliche Schüler begeistern. Weiblichen Schülern hingegen kommt der Charakter eines aerobic-ähnlichen Trainings entgegen, so dass damit sowohl Schülerinnen als auch Schüler profitieren.

## Zur Untersuchung

Nach unserer Kenntnis wurden bislang keinerlei Untersuchungen in der Sekundarstufe II durchgeführt. Da nach Kubesch (2011, S. 314) exekutive Funktionen jedoch im gesamten „Schulleben“ gefördert werden sollen und darüber hinaus die Problematik „Bewegung

in der Pause“, wie oben bereits erläutert, in dieser Altersstufe besonders brisant ist, haben wir aus der Sekundarstufe II die Einführungsphase (Jahrgangsstufe 11) für unsere Studie ausgewählt. Es wurde die gesamte Jahrgangsbreite eines Oberstufengymnasiums einbezogen. Die Schülerinnen und Schüler wurden zunächst in zwei Gruppen (Test- und Kontrollgruppe) eingeteilt. Damit die Schüler mit Interesse an Bewegung und Freude am Sport nicht ungleichmäßig in eine der Teilstichproben zugeteilt und dadurch das Ergebnis beeinflussen würden, haben wir im Vorfeld einen Fragebogen an alle Teilnehmer ausgegeben, der die individuelle Bewegungsbereitschaft ermittelte. Nach Auswertung der Fragebogen wurden Test- und Kontrollgruppenteilnehmer parallelisiert und den Testzeitpunkten zugeteilt. Um gleichzeitig das Testverfahren auf mögliche Übungseffekte bei mehrmaliger Durchführung des gewählten Tests zu überprüfen und um diese ausschließen zu können, wurde sowohl die Testgruppe als auch die Kontrollgruppe wiederum in zwei unterschiedliche Gruppen randomisiert aufgeteilt (vgl. Abb. 1), die jeweils den unten beschriebenen Test und einen „Placebo-Test“ durchführten.

Die Untersuchung des Aufmerksamkeitsniveaus als Teilbereich der exekutiven Funktionen beruht auf der zentralen Bedeutung von Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit im schulischen Bereich. Im Unterschied zu unseren Pilotstudien, in denen ein PC-gestütztes Verfahren, sog. Dotmixed-Test (Kubesch (2005, S. 26) und Petrak (2007, S. 17ff)), angewandt wurde, griffen wir in der vorliegenden Untersuchung auf den FAIR-Test von Öhlschlager und Moosbrugger (1996) zurück. Beim FAIR-Test handelt es sich um ein Testverfahren, bei dem bestimmte Items aus einer Art „Fließtext“ von Symbolen (Kreise oder Quadrate mit drei oder zwei Punkten) in Leserichtung miteinander verbunden werden müssen. Die Probanden haben dazu maximal drei Minuten Zeit, zwei Seiten mit jeweils 16 Zeilen mit je 20 Items zu bearbeiten. In Abhängigkeit von der Anzahl der markierten Items und der Fehlerquote, die bei der Markierung der Items vorliegt, wird die Konzentrations- bzw. Aufmerksamkeitsfähigkeit bestimmt.

Um die oben bereits beschriebenen Übungseffekte bei der Testdurchführung auszuschließen, wurde der FAIR-Test dreimal durchgeführt. Jede Teilstichprobe (mit und ohne Bewegung in der Pause) wurde wie oben beschrieben halbiert, wobei je eine Hälfte der halbierten Teilstichprobe den Fairtest-Variation A, die andere Hälfte einen „Placebo-Test“ durchführte. Zum Testzeitpunkt 2 nach der Durchführung der Bewegten Pause führten beide Teilstichproben (mit und ohne Bewegung in der Pause) die Fairtest-Variation B durch, wobei sich die Testvariationen A und B in der Bearbeitung der Symbole Quadrate mit zwei Punkten und Kreise mit drei Punkten (Testvariation A) bzw. Quadrate mit drei Punkten und Kreise mit zwei Punkten (Testvariation B) unterschieden. 4 Wochen danach absolvierten die Schüler,

die den Placebo-Test erhalten hatten, noch einmal Testvariation A (vgl. Abb. 1). Die Rohwerte, welche in die Prüfung mit einbezogen wurden, bezogen sich auf die Differenzen von Ausgangswert und Endwert von Kontrollgruppe und Interventionsgruppe. Die Mittelwertprüfung erfolgte mittels des t-Tests für abhängige Stichproben (Programmpaket SPSS). Den Untersuchungskriterien (korrekte Durchführung der FAIR-Tests, „Aktivität“ bzw. „Nichtaktivität“ in der Pause) gerecht wurden von ursprünglich 215 Personen noch 151 (99 weibliche und 52 männliche) Probanden, welche in die Untersuchung einbezogen wurden.

### Zur Gestaltung der 8-minütigen Bewegungsintervention

Die in der Untersuchung verwendeten Übungsformen basieren auf den Tae Bo Basic-Steps. Gezielt ausgewählt wurden Schrittkombinationen mittlerer Schwierigkeit, die während der 8-minütigen Choreographie von einem langsamen (Warm-Up), zu einem schnellen (Cardio), zurück zu einem langsamen (Cool-Down) Tempo ausgeführt wurden. Durch den Tempowechsel von langsamer hin zu schnellerer Bewegungsgeschwindigkeit und durch entsprechende Übungsformen gelingt es, die Schülerinnen und Schüler auf die Bewegungsabfolgen passend einzustimmen. Die enthaltenen anspruchsvollen Bewegungsabfolgen fördern sowohl motorische als auch koordinative Bewegungskompetenzen.

Die für das Warm-Up und den Cool-Down verwendeten Übungen, die gezielt mit zusätzlich angeleiteten Atemübungen verbunden werden, fördern die Beweglichkeit und unterstützen die Entspannung auf physiologischer und mentaler Ebene.

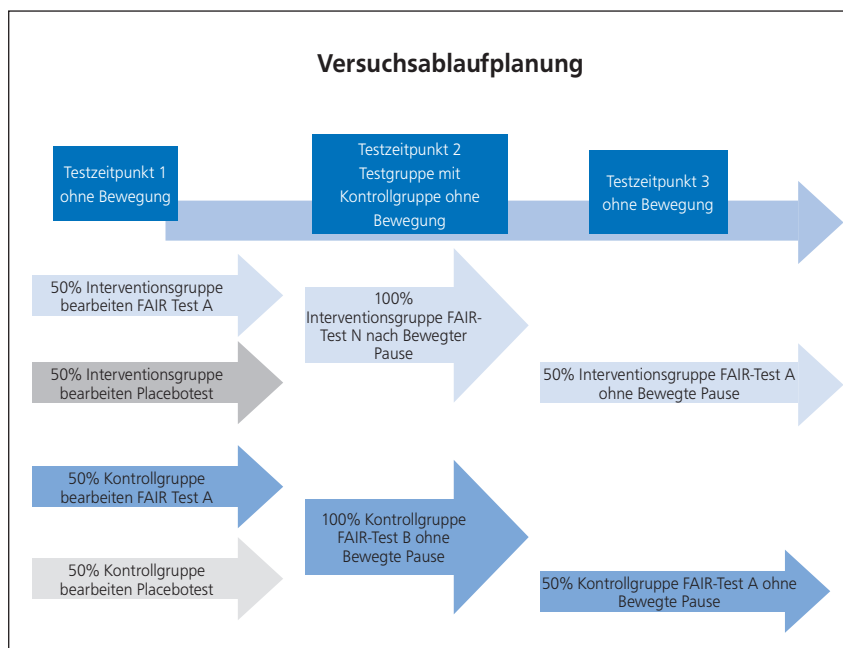


**Dr. T. Woznik**

- Ausbilder am Studien-seminar für Gymnasien in Offenbach/Main mit den Schwerpunkten Sport, Bewegungsorientierte Unterrichtsgestaltung, u.a.m.
- Autorentätigkeit u.a. zur Unterrichtspraxis in Sport und Mathematik
- Mitherausgeber, -autor der Ruder-DVD ([www.ruder-dvd.de](http://www.ruder-dvd.de))

Meerholzer Str. 48, 60386 Frankfurt

Abb. 1: Versuchsablaufplan für Interventions- (Bewegung in der Pause) und Kontrollgruppe





Die Übungsformen des Cardio-Teils sollen beide Hemisphären des Gehirns anregen, was durch kreuzkoordinative Übungsformen, wie bspw. die Cross-Punch-Bewegung, erreicht wird (vgl. Roberg, 2005, S. 21). Weitere Gestaltungshinweise und Übungsformen finden Sie in den Lehrhilfen dieses Heftes oder bei Nicolai und Woznik (2012, S. 33f).

## Untersuchungsergebnisse

Zunächst sind keine Übungseffekte in Bezug auf die Testwiederholung festzustellen, denn von 67 Schülerinnen und Schülern, die den Placebo-Test absolvierten, verbesserten sich zum Kontrolltest (Testzeitpunkt 3) lediglich 27 und die Mittelwertunterschiede von Testzeitpunkt 2 und 3 waren auf der Basis des t-Tests für abhängige Stichproben nicht signifikant. „Die Überprüfung der Mittelwerte der Konzentrationsleistungen zwischen Ergebnissen der FAIR-Test-Items mit und ohne Bewegung ergab beim t-Test-Verfahren eine signifikante Steigerung der Konzentration um 4,47 Punkte“ (Nicolai, 2010, S. 24), welche als hoch signifikant berechnet wurde ( $p < 0,001$ ), denn von 84 Teil-

Lesen Sie die Fragen bitte gründlich durch und antworten Sie ehrlich.

Name:		Vorname:	
Klasse:		Alter:	

Geschlecht:  weiblich  männlich

**Tae-Bo war mir vor der Testreihe bekannt**

ja                       nein                       ich habe schon einmal etwas Ähnliches gemacht

**Die Bewegungen nachzuvollziehen fiel mir leicht**

ja                       nein

**Die Durchführung einer gemeinsamen Bewegungspause mit Tae-Bo in der Turnhalle hat mir Spaß gemacht.**

ja                       nein

**Nach dem Tae-Bo fühlte ich mich**

- |                               |                             |                               |
|-------------------------------|-----------------------------|-------------------------------|
| 1. fit                        | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| 2. motiviert                  | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| 3. aktiviert                  | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| 4. aufnahmefähiger als vorher | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| 6. überfordert                | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| 7. k. o.                      | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| 8. abgeschlagen               | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |

**Als Bewegungsangebot in einer Pause wäre Tae-Bo zu anstrengend**

ja                       nein

**Wenn bewiesen werden kann, dass man mit Bewegung die Konzentration steigern kann und in den Pausen ausreichend Zeit dafür vorhanden wäre, würde ich ein Bewegungsangebot wahrnehmen.**

ja                       nein

**Bei dem heute durchgeführten Test konnte ich mich besser konzentrieren als beim ersten Test vor vier Wochen**

ja                       nein

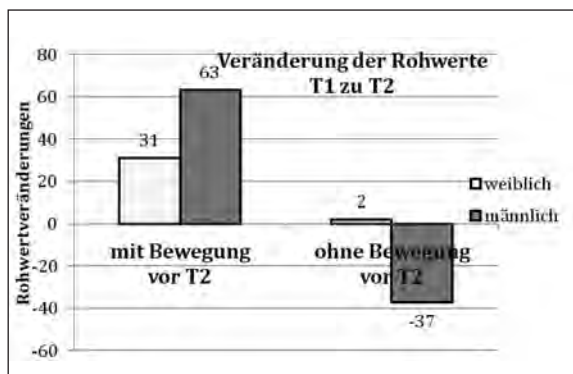
**Platz für einen Kommentar zur Testreihe:**

---

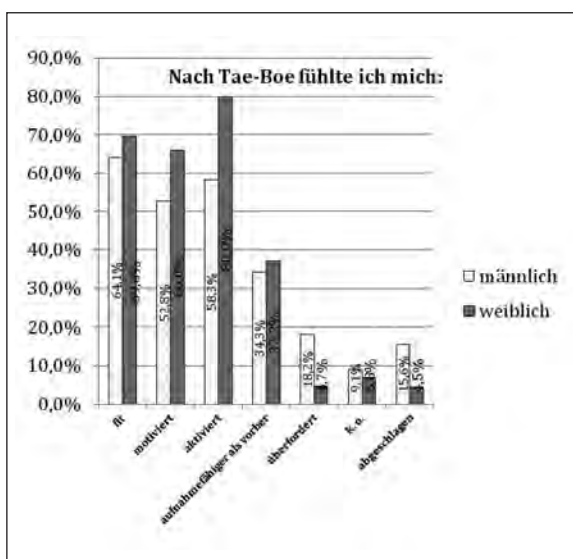
\*\*\*Vielen Dank für die Mitarbeit!\*\*\*

Abb.4: Auszug aus der Auswertung der Fragebögen nach der Intervention

nehmern hatten sich 67 verbessert. Zur Verdeutlichung der signifikanten Unterschiede des Aufmerksamkeitsniveaus mit und ohne Bewegungsintervention in der Pause sind in der folgenden Tabelle die Veränderungen der Rohwerte des FAIR-Tests dargestellt (Abb. 2).



Interessant ist auch die Auswertung der Fragebogen zur Untersuchung der Änderungen der Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer individuellen Körperwahrnehmungen vor und nach der Untersuchung (vgl. Abb. 3). In Bezug auf die Fragestellung „Spaß an der bewegten Pause“ ergab sich bei den 151 Schülern eine Zustimmung von 73,8%. 65,9% der Schülerinnen und Schüler gaben an, sich nach der Bewegungsintervention „fit, motiviert und aktiviert zu fühlen“. „K.O. und abgeschlagen“ fühlten sich lediglich 9,2% (vgl. Abb. 4). Eine Zunahme des Aufmerksamkeitsniveaus konnten nur 35,9% wahrnehmen; laut Testergebnissen lag aber ein deutlich höherer Prozentsatz vor: fast 80%. Interessanterweise stimmt dieser Wert mit der Aussage der Schülerinnen und Schüler, dass sie sich nach der bewegten Pause „aktiviert fühlen“ und dass es Spaß gemacht hat, besser überein, als mit der individuellen Wahrnehmung des Aufmerksamkeitsniveaus.



## Interpretation der Untersuchungsergebnisse

Zunächst ist es erfreulich, dass mit Tae Bo offenbar eine Bewegungsform gefunden werden konnte, die unseren Anforderungen an eine lernförderliche Pausengestaltung (motorische Aktivierung der Schülerinnen und Schüler, dazu koordinativ angemessen, ...) gerecht wird. Darüber hinaus spricht diese Bewegungsform offenbar weibliche und männliche Schüler in der Einführungsphase der Sekundarstufe II gleichermaßen an, was zur Vereinfachung des organisatorischen Aufwands führt und damit gleich mehrfach positiv zu werten ist. Weiterhin reichen offenbar 8 Minuten Bewegungsdauer mit mittlerer Bewegungsintensität und mittlerem koordinativen Anspruch aus, um das nachfolgende Aufmerksamkeitsniveau signifikant zu steigern. Obwohl dies unsere untersuchten Schülerinnen und Schüler selbst kaum wahrnahmen, denn nur 35,9% der Befragten fühlten sich nach der Bewegungsintervention aufmerksamer, lagen die durch den Test ermittelten Werte (fast 80%) deutlich über der Aufmerksamkeit, die vor dem Bewegungsangebot ermittelt wurde. Diese fehlende Wahrnehmung einer verbesserten Aufmerksamkeitsleistung durch Bewegung von relativ vielen Schülern stimmt in guter Näherung auch mit den Ergebnissen einer Befragung von Grundschulschülern überein, welche von Ostenroth, Sprang und Gießling (2012, S. 18) publiziert wurden. Hierin werden einerseits Defizite der individuellen Wahrnehmungsleistungsfähigkeit von vielen Probanden deutlich, andererseits zeigt es möglicherweise auch ein Bildungsdefizit, dass vielen Schülerinnen und Schülern der positive Zusammenhang von physischem Aktivierungsgrad und Aufmerksamkeitsleistungsfähigkeit nicht präsent ist.

Interessant sind auch Einzelergebnisse, die hier nicht unerwähnt bleiben sollen: Zwei Schüler, die die Bewegung zwar ausführten, sich aber nicht richtig dafür begeistern konnten, erzielten trotz qualitativ schlechter Bewegungsausführungen bessere Aufmerksamkeitsleistungen nach der Bewegungsintervention. Im gleichen Maße galt dies für eine Gruppe von Mädchen, die angaben, dass dies 'zwar Spaß mache', sie aber kein Bewegungsangebot in der Pause wahrnehmen wollten. Auch sie erzielten mit Bewegung bessere Aufmerksamkeitsleistungen.

Unsere Ergebnisse weisen somit darauf hin, dass insbesondere in der Sekundarstufe II eine bewegungsorientierte Pausengestaltung mit für die Schülerinnen und Schüler passend gestalteten Bewegungsinhalten zu einer Verbesserung des Aufmerksamkeitsniveaus im Vergleich zu Schülern ohne Bewegungsintervention führt. Dies gilt unabhängig davon, ob diese Schüler dies bewusst wahrnehmen oder nicht. Damit steckt für ältere Schüler aus der Oberstufe in einer bewegungsorientierten

Abb. 2: Änderungen der Rohwerte zum Testzeitpunkt T1 und T2 mit und ohne Bewegungsintervention in der Pause

Abb. 3: Exemplarischer Fragebogen aus der Testreihe Fragebogen zur Bewegten Pause mit einem 8-minütigen Tae Bo-Training

tierten Pausengestaltung offenbar ein erhebliches Potenzial an Lernförderung für den nachfolgenden Unterricht, wenn man eine passende und motivierende Unterrichtsgestaltung annimmt.

Bedeutsam ist, dass wir in unseren Pilotstudien dies für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 nicht im gleichen Maße nachweisen konnten. Hier dürfte das „normale“ Bewegungsbedürfnis von Schülerinnen und Schülern dieser Altersstufe zum Tragen kommen, welches dazu führt, dass man mit hoher Wahrscheinlichkeit nur selten Schülergruppen finden wird, die sich in ihren Pausen freiwillig nur wenig motorisch bewegen.

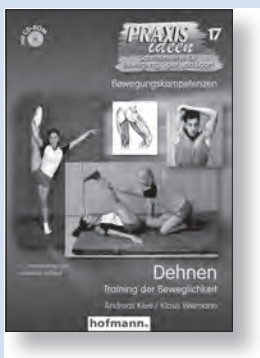
## Fazit

Unsere Ergebnisse zeigen, dass eine gezielte Bewegungsgestaltung in der Pause über etwa 8 Minuten bei Schülerinnen und Schülern insbesondere in der Sekundarstufe II zu signifikanten Verbesserungen des Aufmerksamkeitsniveaus und damit zu besseren Lernvoraussetzungen im nachfolgenden Unterricht führt. Dies ist für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 nicht festzustellen, da diese sich in der Regel in ihren Pausen noch genügend motorisch bewegen. Ähnliche Ergebnisse wie in der Sekundarstufe II erwarten wir auch für die letzten Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I. Daher plädieren wir für eine bewegungsorientierte Pausengestaltung etwa ab der Jahrgangsstufe 8, bei der Tae Bo eine tragende Rolle spielen kann, weil nach unseren Ergebnissen durch diese Sportart einerseits die Bewegungsintensität individuell

gesteuert werden kann, andererseits Schüler beiderlei Geschlechts motiviert angesprochen werden.

## Literatur

- Friedrich, B. & Hohmann, D. (2009). *Die Auswirkungen einer 8-minütigen Bewegten Pause auf die exekutiven Funktionen von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 9*. Schriftl. Arbeit zum 2. Staatsexamen, Studienseminar für Gymnasien, Offenbach.
- Kubesch, S., Emrich, A. & Beck, F. (2011). Exekutive Funktionen im Sportunterricht fördern. *Sportunterricht* 60 (11), 312-316.
- Müller, C. & Petzold, R. (2006). *Bewegte Schule. Aspekte einer Didaktik der Bewegungserziehung in den Klassen 5 bis 10/12* (1. Aufl.). St. Augustin: Academia Verlag.
- Nicolai, M. (2010). *Die Auswirkungen einer aktiven Bewegten Pause auf die Konzentration der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11*. Schriftl. Arbeit zum 2. Staatsexamen, Studienseminar für Gymnasien, Offenbach.
- Nicolai, M. & Woznik, T. (2012). Bewegte Pause in der Sek II. *Sportpädagogik* 36 (2), 30–34.
- Oelschlägel, J. & Moosbrugger, H. (1996). *FAIR-Frankfurter Aufmerksamkeitsinventar*. Bern: Huberverlag.
- Osterroth, A., Sprang, F. & Gießling, J. (2012). Die kurzfristigen Auswirkungen einer täglichen Sportstunde. *Sportunterricht* 61 (1), 14-18.
- Petrak, C. (2007). *Der Einfluss einer Bewegten Pause auf den nachfolgenden Unterricht*. Schriftl. Arbeit zum 2. Staatsexamen. Studienseminar für Gymnasien, Offenbach.
- Rhoades, B.L., Grennberg, M.T. & Domitrovich, C.E. (2009). The contribution of inhibitory control to preschoolers' social-emotional competence. *Journal of Applied Development Psychology*, 30, 310-320.
- Roberg, Maria (2005). *Brain Gym – Übungen für Lernen und Unterricht*. Pädagogik
- Schneider, S., Guardiera, P. (2011). Bildung braucht Bewegung – neurophysiologische Zusammenhänge zwischen körperlicher Aktivität und Lernerleistung im Schulalltag. *Sportunterricht* 60 (11), 317-320.
- Weinek, J. (2007). *Optimales Training*. 15. Aufl. Balingen: Spitta Verlag.



PD Dr. Andreas Klee / Prof. Dr. Klaus Wiemann

## Dehnen – Training der Beweglichkeit

### 2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2012

Im vorliegenden Buch wird versucht, eine differenzierte Darstellung über die Effekte des Dehnungstrainings zu liefern und darüber hinaus Hinweise für die Praxis des Dehnens und die Behandlung des Themas „Dehnungstraining“ in der Schule zu geben. Als Ergänzung zum Buch erhält der Leser eine CD-ROM, auf der 148 PDF-Dokumente mit den Übungen und den Übungsbeschreibungen abgelegt sind sowie 11 Dehnprogramme, mit denen die wichtigsten Trainingsziele abgedeckt werden sollen. **Darüber hinaus können die Dehnungsübungen auf der CD-ROM zu eigenen Dehnprogrammen zusammengestellt werden.**

DIN A5, 200 Seiten + CD-ROM, ISBN 978-3-7780-0172-1, **Bestell-Nr. 0172 € 19.90**

Inhaltsverzeichnis und Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/0172](http://www.sportfachbuch.de/0172)

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

# Zur Athletenzufriedenheit mit den Berliner Eliteschulen des Sports

Daniel Zschätzsch, Jürgen Däbritz & Hanno Strang

*Zur Beurteilung von dualen Unterstützungsmaßnahmen an Eliteschulen des Sports ist es ratsam, neben objektiven auch subjektive Erfolgskriterien zu berücksichtigen. Die vorgestellte Studie rückt in diesem Zusammenhang die Athletenzufriedenheit in den Mittelpunkt und ermittelt im Rahmen einer Schülerbefragung ein Qualitätsmodell der Athletenzufriedenheit mit den Unterstützungsmaßnahmen an den Berliner Eliteschulen des Sports.*

## The Athletes' Satisfaction with Berlin's Elite Schools of Sport

*When evaluating the dual measures of support at Elite Schools of Sport it is advisable to regard subjective criteria for success in addition to objective criteria. In this context the authors focus on the athletes' satisfaction. After questioning students they developed a qualitative model of the athletes' satisfaction with facilitating measures at Berlin's Elite Schools of Sport.*

Zusammenfassung  
Abstract  
Zusammenfassung  
Abstract  
Zusammenfassung  
Abstract  
Zusammenfassung  
Abstract

„Weltmeister werden und die Schule schaffen“ lautet der vielzitierte Titel des Buches von Richartz und Bretschneider (1996), der die schwierige Situation von schulpflichtigen Nachwuchsathleten beschreibt. Die zahlreichen Veröffentlichungen zu diesem Thema in der jüngeren Vergangenheit zeigen, dass die Doppelbelastung von Schule und Spitzensport nach wie vor ein zentrales Problem der erfolgreichen Nachwuchsförderung darstellt (vgl. u. a. Hummel & Brand, 2010; Prohl & Stiller, 2011). Eine Institution, die antritt, dieses Dilemma aufzulösen, sind die 39 bundesweit existierenden Eliteschulen des Sports (EdS). Obwohl diese Spezialschulen zahlreiche Förder- und Unterstützungsleistungen auf schulischer wie sportlicher Ebene anbieten, wird ihnen gerade die duale Wirksamkeit vielfach abgesprochen. Verschiedene Evaluationsstudien stellen anhand objektiver Erfolgskriterien, wie z. B. dem sportlichen Erfolg und den erreichten Schul- und Ausbildungsabschlüssen fest, dass eine mangelhafte Wirksamkeit der dualen Ausbildung an den EdS besteht (vgl. u. a. Emrich, Fröhlich, Klein & Pitsch, 2009; Emrich et al., 2008).

Pfennig, Borchert, Wolf und Brand (2011) betonen jedoch, dass die als „dilemmatisch beschriebene Doppelbelastung“ (S. 79) in besonderem Maße den Schüler (1) betrifft, d. h. in hohem Maße subjektiv geprägt ist. Der Erfolg der dualen Karrieren ist demnach nur mög-

lich, wenn die Unterstützungsmaßnahmen zur Bewältigung der dualen Anforderungen auch die Bedürfnisse der Schüler erfüllen. Daher erscheint es notwendig, das subjektive Urteil der Nachwuchsathleten in den Evaluationsprozess einzubeziehen. In diesem Zusammenhang ist die Athletenzufriedenheit ein aussichtsreicher Indikator, um die Qualität der dualen Unterstützung zu beurteilen. Gerade die lerntheoretische Perspektive betont diesen Zusammenhang, wonach die subjektive Zufriedenheit der Athleten mit ihren Umfeldbedingungen eine zentrale Rolle spielt, wenn es um das langfristige Verfolgen sportlicher und zugleich schulischer Ziele geht.

Die genannte Analyseperspektive greift die vorliegende Untersuchung auf und rückt die Zufriedenheit der Nachwuchsathleten mit den Unterstützungsleistungen der EdS ins Zentrum der Betrachtung. Hierzu wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Berliner Eliteschul-Standards im Qualitätsmanagement“ (BEST-QM, vgl. Zschätzsch, Däbritz & Strang, 2011) eine Zufriedenheitsbefragung an den Berliner EdS durchgeführt. Die nachfolgenden theoretischen Überlegungen sollen zeigen, dass die Athletenzufriedenheit, ungeachtet der Relevanz objektiver Qualitätsmerkmale, als Indikator für die Güte der angebotenen Unterstützungsleistungen an den EdS dienen kann.



**Daniel Zschätzsch**

Lehrer am Gymnasium Freie Schule Anne-Sophie Berlin sowie Lehrbeauftragter an der Business School Potsdam

Korrespondenzanschrift:  
Freie Schule Anne-Sophie  
Berlin  
Clayallee 328-334  
14169 Berlin

## Athletenzufriedenheit und duale Karriere

Zufriedenheit wird aus (markt-)psychologischer Sicht als das Ergebnis eines Soll-Ist-Wert-Vergleichs verstanden. Dieser Vergleich beschreibt die Übereinstimmung zwischen Erwartungen und wahrgenommener Leistung des Individuums hinsichtlich einer spezifischen Dienstleistung (vgl. u. a. Nerdinger & Neumann, 2007). Als messtheoretische Basis dient den meisten Zufriedenheitsmodellen das Confirmation-/Disconfirmation-Paradigma (C/D-Paradigma, vgl. u. a. Giering, 2000; Oliver, 2010). Demnach ergibt sich die individuelle Zufriedenheit aus einem Vergleich zwischen der tatsächlich erlebten Leistung (Ist-Leistung) und einem zumeist erfahrungsbasierten Vergleichsstandard des Leistungsempfängers (Soll-Leistung). Konfirmation besteht, wenn sich die wahrgenommene Leistung und die Erwartung entsprechen bzw. der Soll-Wert erreicht oder übertroffen wird. Dann stellt sich Zufriedenheit ein. Wird der Vergleichsstandard nicht erfüllt, spricht man von negativer Diskonfirmation, wodurch sich Unzufriedenheit einstellt (Homburg, 2008).

Auch in der sportwissenschaftlichen Forschung wird der Zusammenhang zwischen der individuellen Zufriedenheit und der resultierenden Leistung hergestellt. Hier richtet sich der Fokus maßgeblich auf die Trainer-Athlet-Interaktion, wobei sich eine gegebene Zufriedenheit in der Zusammenarbeit zwischen Trainer und Athlet positiv auf die sportliche Leistung auswirken soll (vgl. u. a. Alfermann & Würth, 2002; Pfeffer & Gallitschke, 2008). Angesichts der Komplexität und Individualität von Zufriedenheitsdeterminanten ist es bis heute allerdings schwierig geblieben, einen entsprechenden Nachweis in empirisch schlüssiger Form zu führen.

Um den Zusammenhang zwischen Athletenzufriedenheit und positiver dualer Karriere auf der theoretischen Ebene zu verdeutlichen, scheint für den Bereich der EdS die Lerntheorie als Erklärungsansatz geeignet. Laut Bower und Hilgard (1983) ist Lernen als ein Prozess zu verstehen, der aufgrund wiederholter Erfahrungen mit der gegebenen Umwelt zu einer Änderung des Verhaltens oder einer entsprechenden Einstellung führen kann. Für den vorliegenden Kontext bietet besonders die Theorie der operanten Konditionierung einen geeigneten Ankerpunkt, um die Relevanz der Athletenzufriedenheit für das nachhaltige Ausüben des Leistungssports zu erklären. Diese Theorie postuliert, dass ein individuelles Verhalten aufgrund von assoziierten Verstärkern angepasst wird (Bouten, 2007; Giering, 2000), wobei die Unterstützungsleistungen durch die EdS als negative oder positive Verhaltensverstärker wirksam werden.

**Bei hoher Zufriedenheit wird aufgrund positiver Verstärkung die Bindung an das Fördersystem und damit die Wahrscheinlichkeit dualen Erfolgs erhöht. Demgegenüber kann Unzufriedenheit**

**einen gegenteiligen Effekt bewirken, sodass der Drop-Out aus dem Leistungssport und dem dualen Fördersystem droht.**

## Forschungsziel

Die subjektiv erlebte Athletenzufriedenheit kann, so zeigen die oben dargestellten Überlegungen, als Indikator für die Wirksamkeit dualer Unterstützungsleistungen an den EdS dienen. Erwartungsgemäß sind die Athleten nur bei adäquater Unterstützung bereit und in der Lage, die Doppelbelastung aus Schule und Leistungssport dauerhaft zu bewältigen. Die Athletenzufriedenheit bildet damit eine grundlegende Voraussetzung für das Gelingen dualer Karrieren.

Im Folgenden werden Auszüge aus einer Studie zur Athletenzufriedenheit präsentiert, die an den vier Berliner EdS-Standorten im Schuljahr 2010/2011 durchgeführt wurde. Ziel der Studie im Rahmen der BEST-QM ist der Nachweis jener Bereiche bzw. Merkmale der dualen Förderung an den Berliner EdS, die weiterer Optimierung bedürfen, um die Zufriedenheit der Eliteschüler und dadurch mittelbar die dualen Leistungsaspekte zu erhöhen. Im Rahmen einer differenzierten Analyse ist nachfolgend zu klären, inwieweit der spezielle Schulstandort und die Klassenstufe Einfluss auf die Zufriedenheitsbeurteilung ausüben. Beides ermöglicht, qualitätskritische Betreuungsbedingungen anhand subjektiver Maßstäbe der Athleten zu erkennen und in der Folge die entsprechenden Förder- und Unterstützungsmaßnahmen athletenzentriert zu erhöhen.

## Studie zur Athletenzufriedenheit mit den EdS

### Stichprobe und Untersuchungsablauf

Die schriftliche Befragung erfolgte in Form einer Totalerhebung der achten und zehnten Klassen der vier Berliner EdS-Standorte. Dies entspricht einer Gesamtstichprobe von 445 Schülern. Die Stichprobenstruktur gewährleistet, dass die Probanden über eine hinreichende Erfahrung bzw. Urteilskompetenz in Bezug auf das Fördersystem der EdS verfügen. Bezogen auf das zugrunde gelegte C/D-Paradigma sind die Schüler in der Lage, den notwendigen Vergleichsstandard bei der Bewertung der Diskrepanz zwischen Soll- und Ist-Leistung anzulegen.

### Befragungsinstrument

Der angewandte Fragebogen zur „Erfassung der Athletenzufriedenheit mit den EdS“ (AZ-EdS) unterscheidet vier Dimensionen der Athletenzufriedenheit, die auf



faktoranalytischer Grundlage ermittelt wurden (Zschätzsch, Lohse-Bossenz, Däbritz & Strang, 2012). Danach tragen die Dimensionen der Athletenzufriedenheit die Bezeichnung *Leistungssportliche Unterstützung* (LSU), *Dualer Schulalltag* (ALL), *Trainingsstruktur* (TR) und *Sonderleistungen* (SL). Diese werden durch insgesamt 15 Items erfasst. Da der AZEdS für Schülerbefragungen konzipiert ist, erfolgt die Bewertung der Items durch eine fünfstufige Notenskala (1: *sehr gut* bis 5: *mangelhaft*). Den Ankerpunkt der Skala bildet die Skalenmitte (3: befriedigend). Empirisch konnten Zschätzsch et al. (2012) zeigen, dass die Mitte der Skala zwischen der Zufriedenheit bzw. der Unzufriedenheit von Eliteschülern mit den dualen Unterstützungsleistungen unterscheidet.

## Ergebnisse

Tabelle 1 zeigt zusammenfassend die Item- und Skalenstatistiken für die 445 befragten Athleten der achten und zehnten Klasse auf Dimensions- und Itemebene für das EdS-System in Berlin. Erkennbar ist, dass die Eliteschüler die gesamte Spannweite der Skala von 1 bis 5 ausgenutzt haben. Auf der Dimensionsebene wird für TR der höchste Mittelwert von  $M = 2.0$  errechnet. Die Dimension LSU wird im Mittel mit  $M = 2.5$  und ALL mit  $M = 2.8$  bewertet. Die Athleten sind demzufolge mit den Angeboten im Durchschnitt zufrieden ( $M < 3.0$ ). Für SL wird ein vergleichsweise hoher Wert von  $M = 3.1$  vergeben und somit Unzufriedenheit geäußert.

Die Mittelwerte der Urteile auf Itemebene reichen von  $M = 1.9$  für die „Sport- und Trainingsstätten“ bis hin zu einer Bewertung von  $M = 3.2$  für die „Angebote zum Nachholen von Lerninhalten“ und  $M = 3.4$  für die „Essensversorgung“. Die zwei letztgenannten sind jene Items, die bei den Athleten Unzufriedenheit erzeugen. Die übrigen 13 Items liegen im Zufriedenheitsbereich zwischen  $M = 2.2$  („Trainingsgeräte im Schulsport“) und  $M = 3.0$  („Nachvollziehbarkeit der Bewertung schulischer Leistungen“).

## Einfluss von Schulstandort und Klassenstufe

Der Einfluss des jeweiligen Schulstandortes sowie der besuchten Klassenstufe (8 oder 10) auf die Zufriedenheitsbeurteilung wird mittels einfaktorieller Varianzanalyse (ANOVA) sowie der Intra-Klassen-Korrelationen ICC(1) und ICC(2) berechnet (vgl. Tabelle 2). Mit Hilfe der ANOVA wird überprüft, ob verschiedene Schulstandorte bzw. Klassenstufen einen Effekt auf die Zufriedenheitsbeurteilung haben. Um den Effekt zu spezifizieren, kann mittels der ICC(1) der proportionale Anteil der durch die Gruppenzugehörigkeit erklärten Varianz bestimmt werden. So zeigt eine ICC(1) von .10 bei der Variable Klassenstufe beispielsweise, dass 10%

Fragebogen	M	SD	Min	Max
<b>Leistungssportliche Unterstützung (LSU)</b>				
Zusammenarbeit zwischen Schule und Fördereinrichtungen	2.5	1.14	1	5
Unterstützung beim Festlegen sportlicher Ziele	2.5	1.04	1	5
Planung der dualen Karriere	2.8	1.03	1	5
Zeitliche Abstimmung zwischen Schule und Leistungssport	2.7	1.07	1	5
Lehrertrainer	2.2	1.11	1	5
Möglichkeit zu Sonderfehlzeiten	2.3	1.11	1	5
<i>Skala Gesamt</i>	<i>2.5</i>	<i>0.72</i>		
<b>Dualer Schulalltag (ALL)</b>				
Angebot an elektronischen Kommunikationsmitteln	2.9	1.21	1	5
Angebote zum Nachholen von Lerninhalten	3.2	1.08	1	5
Unterstützung beim Finden schulischer Ziele	2.7	0.99	1	5
Kriterien zur Aufnahme auf eine EdS	2.4	0.97	1	5
Nachvollziehbarkeit der Bewertung schulischer Leistungen	3.0	0.91	1	5
<i>Skala Gesamt</i>	<i>2.8</i>	<i>0.69</i>		
<b>Trainingsstruktur (TR)</b>				
Trainingsgeräte im Schulsport	2.2	1.00	1	5
Sport- und Trainingsstätten an der EdS	1.9	1.01	1	5
<i>Skala Gesamt</i>	<i>2.1</i>	<i>0.79</i>		
<b>Sonderleistungen (SL)</b>				
Essensversorgung	3.4	1.13	1	5
Möglichkeiten zur Sonderförderung bei mangelhaften schulischen Leistungen	2.7	1.06	1	5
<i>Skala Gesamt</i>	<i>3.1</i>	<i>0.84</i>		
<b>Gesamtzufriedenheit</b>	<b>2.6</b>	<b>0.76</b>		

**Anmerkungen: Die Mittelwerte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet.**

*Tabelle 1: Notenmittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), Minimal- (Min) und Maximalwerte (Max) für die Gesamtstichprobe auf Dimensions- und Itemebene (N=445)*

der Varianz des individuellen Urteils durch die besuchte Klassenstufe erklärt werden können. Kleine Effekte liegen bereits ab  $ICC(1) = .01$  vor, ab .10 wird von mittleren und ab .25 von großen Effekten ausgegangen. Die ICC(2) dient hingegen als Schätzer für die Reliabilität der Gruppenmittelwerte. Übersteigt die ICC(2) einen Wert von .80, so können die Gruppenmittelwerte als reliabel angenommen werden (LeBreton & Senter, 2008).

Auf der Standortebene zeigen sich signifikante Mittelwertdifferenzen zwischen den verschiedenen EdS-Standorten bei den Dimensionen ALL, TR und SL sowie der Gesamtzufriedenheit ( $F = 2.93$  bis  $22.55$ ,  $p < .05$ , vgl. Tabelle 2). Analog dazu weisen die ICC(1) einen kleinen bis mittleren Effekt auf ( $ICC(1) = .02$  bis  $.17$ ), während sich für LSU keine schulspezifischen Effekte

ergeben. Die ICC(2)-Werte bestätigen diesen Eindruck und zeigen, mit Ausnahme der Dimension LSU (ICC(2) = .30), zufriedenstellende bis hohe Reliabilitäten (ICC(2) = .68 bis .96) für die Gruppenmittelwerte. Auf der Klassenstufenebene unterscheiden sich alle Dimensionen signifikant hinsichtlich der Mittelwerte ( $F = 4.06$  bis  $24.38$ ,  $p < .05$ ). Die ICC(1) legt ebenfalls geringe bis mittlere Effekte aufgrund von Klassenzugehörigkeit für alle Dimensionen nahe (ICC(1) = .03 bis .15). Der Reliabilitätsindex ICC(2) zeigt durchweg sehr gute Reliabilitäten (ICC(2) = .87 bis .97).

Tabelle 2: Einfluss von Schulstandort und Klassenstufe auf die Zufriedenheitsbeurteilung

Dimension	Schulebene			Klassenebene		
	F	ICC(1)	ICC(2)	F	ICC(1)	ICC(2)
Leistungssportliche Unterstützung (LSU)	1.35	.004	.30	19.61**	.13	.97
Dualer Schulalltag (ALL)	2.93*	.02	.68	10.85**	.07	.95
Trainingsstruktur (TR)	22.55**	.17	.96	10.99**	.08	.95
Sonderleistungen (SL)	8.88**	.09	.91	4.06*	.03	.87
Gesamtzufriedenheit	4.168**	.03	.77	24.38**	.15	.97

Anmerkungen: \*  $p < .05$ ; \*\*  $p < .01$

## Diskussion

### Zufriedenheitsurteile der Eliteschüler

Die deskriptiven Statistiken offenbaren gute Bewertungen in den Bereichen der *Leistungssportlichen Unterstützung* und *Trainingsstruktur* und belegen die Zufriedenheit der Athleten mit den Unterstützungsmaßnahmen der EdS. Diese zwei Dimensionen beziehen sich auf die leistungssportliche Komponente und werden zum großen Teil auch von nicht-schulischen Organisationen (Verein, Olympiastützpunkt etc.) beeinflusst. Besonders auffällig sind die Bestbewertungen der „Trainingsgeräte im Schulsport“ und der „Sport- und Trainingsstätten“. Beides sind Merkmale, die i. d. R. von Institutionen außerhalb der EdS bereitgestellt werden. **Je stärker der Einfluss der EdS auf die Merkmale wird, desto schlechter fallen hingegen die Zufriedenheitsurteile aus.**

Dieser Feststellung entsprechend, weisen die Dimensionen *Dualer Schulalltag* und *Sonderleistungen* deutlich schlechtere Werte auf. Während über erstere im Schnitt noch Zufriedenheit geäußert wird, postuliert das Schülerurteil für letztere Unzufriedenheit. Hier besteht offenbar dringender Verbesserungsbedarf. Innerhalb der Dimension *Dualer Schulalltag* sind die Athleten v. a. mit den „Angeboten zum Nachholen von Lerninhalten“ unzufrieden. Scheinbar gehen hier die Unterstützungsmaßnahmen noch nicht weit genug. Ebenso wird das Angebot der elektronischen Kommunikationsmittel vergleichsweise schlecht bewertet. Da hierzu auch Lernplattformen (z. B. Moodle) zählen, bietet ein Ausbau dieser zusätzlichen Lernmöglichkeiten

auch Chancen, das Nachholen von Lerninhalten zu optimieren. Durch die Nutzung von Lernplattformen während sportlich bedingter Abwesenheiten könnten Defizite in der Wissensvermittlung ausgeglichen und somit der Nachholbedarf an Lernstoff minimiert werden. Das Item zur „Nachvollziehbarkeit der Bewertung schulischer Leistungen“ liegt auf der Schwelle zwischen Zufriedenheit und Unzufriedenheit ( $M = 3.0$ ). Hier gilt es zu klären, inwiefern dies tatsächlich auf die Begründung der Schulnoten zurückzuführen ist oder eine teilweise Unzufriedenheit mit den eigenen schulischen Leistungen geäußert wird.

Im Bereich der Dimension *Sonderleistungen* zeigt sich die „Essensversorgung“ defizitär. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat hierzu den „Leistungskatalog und Qualitätskriterien für das Verpflegungsangebot in Einrichtungen des deutschen Spitzensports“ (DOSB, 2006) erarbeitet. Aufgrund der negativen Schülermeldung und der damit zusammenhängenden Unzufriedenheit ist anhand dieses Leistungskatalogs das Essensangebot an den Berliner EdS zu prüfen.

### Schulstandort und Klassenstufe

Die Stadt Berlin verfügt über vier EdS-Standorte. Die varianzanalytischen Berechnungen innerhalb Berlins haben ergeben, dass sowohl bei den Dimensionen *Trainingsstruktur* und *Sonderleistungen*, als auch der Gesamtzufriedenheit deutliche Standorteffekte vorhanden sind. In diesen Bereichen ist also eine gezielte, standortspezifische Zufriedenheitsanalyse unerlässlich. Die hohen ICC(2)-Werte zeigen in diesem Zusammenhang, dass die Gruppenmittelwerte reliable Aussagen für den Einzelstandort erlauben.

Auch hinsichtlich der besuchten Klassenstufe offenbaren die Analysen für die vier Dimensionen und die Gesamtzufriedenheit hohe Effekte zwischen 3% und 15%. Folglich scheint die Athletenzufriedenheit auch relativ starken Alterseffekten zu unterliegen, was sowohl auf die größere Erfahrung mit dem Fördersystem, als auch auf die adoleszente Entwicklung der Zehntklässler zurückzuführen sein könnte.

### Schlussfolgerungen für die Praxis

Bei der Förderung doppelt belasteter Nachwuchssportler sollte auch deren Stimme bei der Leistungsbeurteilung von EdS Gewicht haben, da diese die primären Leistungserbringer und -empfänger sind. Bisherige Untersuchungen haben die EdS allerdings eher anhand objektiver Zielgrößen wie Schulabschlüssen oder Medaillen bewertet. Diese objektive Sichtweise gibt zweifelsohne einen Anhaltspunkt für die Effektivität dieser Spezialschulen, wird aber den subjektiven Anforderungen der Athleten an ein Unterstützungssystem nicht gerecht.

In diesem Sinne war es das Ziel der vorliegenden Studie, das subjektive Zufriedenheitserleben mit den Unterstützungsleistungen an den EdS in einem empirisch begründeten Modell darzulegen. Die Ergebnisse zeigen, dass aus Sicht der Athleten insbesondere auf der Leistungssportebene gute Unterstützungsleistungen angeboten werden, während auf der Ebene der Schule noch nachgesteuert werden sollte. Der Fokus unterstützender Maßnahmen bei der Förderung dualer Karrieren muss daher verstärkt auf den Bereich schulischer Anforderungen gelegt werden.

Außerdem zeigen sich teilweise starke Gruppenzugehörigkeitseffekte sowohl bezogen auf den EdS-Standort, als auch auf die jeweilige Klassenstufe. Diese Spezifität ist bei qualitativen Vergleichen und Maßnahmen an den EdS zu berücksichtigen. Hier scheint es weiterhin geboten, zusätzliche Untersuchungen zu den Möglichkeiten der Mittelwertaggregation bei der Zufriedenheitsbeurteilung auf Gesamt-, Standort- und Klassenstufenebene durchzuführen.

### Anmerkungen

(1) Zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die Aufzählung beider Geschlechter (z. B. Schüler und Schülerinnen) sowie die Verbindung beider Geschlechter in einem Wort (z. B. SchülerInnen) verzichtet. Sämtliche männliche Bezeichnungen schließen daher auch die weibliche Form mit ein.

### Literatur

- Alfermann, D. & Würth, S. (2002). Sozialkompetenz von Trainerinnen und Trainern im Nachwuchsleistungssport. Einfluss auf Zufriedenheit und Leistungsentwicklung. In Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), *BISp-Jahrbuch 2002* (S. 209-213): BISp.
- Bouten, M. E. (2007). *Learning and Behaviour. A Contemporary Synthesis*. Sunderland: Sinauer.
- Bower, G. H. & Hilgard, E. R. (1983). *Theorien des Lernens* (5., veränderte. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Deutscher Olympischer Sportbund. (2006). *Leistungskatalog und Qualitätskriterien für das Verpflegungsangebot in Einrichtungen des deutschen Spitzensports*. DOSB. Zugriff am 28. Oktober 2010 unter [www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/leistungssport/Ernaehrungsberatung/Leistungskatalog-Verpflegung.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/leistungssport/Ernaehrungsberatung/Leistungskatalog-Verpflegung.pdf)
- Emrich, E., Fröhlich, M., Klein, M. & Pitsch, W. (2009). Evaluation of the Elite Schools of Sport: Empirical Findings from an Individual and Collective Point of View. *International Review for the Sociology of Sport*, 44 (2-3), 151-171.
- Emrich, E., Pitsch, W., Güllich, A., Klein, M., Fröhlich, M., Flatau, J., et al. (2008). Spitzensportförderung in Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven. *Leistungssport*, 38 (1), 1-20.
- Giering, A. (2000). *Der Zusammenhang zwischen Kundenzufriedenheit und Kundenloyalität. Eine Untersuchung moderierender Effekte*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Homburg, C. (2008). *Kundenzufriedenheit: Konzepte – Methoden – Erfahrungen* (7., überarb. Aufl.). Wiesbaden: Gabler.
- Hummel, A. & Brand, R. (2010). Eliteschulen des Sports als Bildungsorganisationen in einer modernen, offenen Zivilgesellschaft. Thesen und Erwiderung. *Leistungssport*, 40 (1), 37-42.
- LeBreton, J. M. & Senter, J. L. (2008). Answers to 20 Questions About Interrater Reliability and Interrater Agreement. *Organizational Research Methods*, 11 (4), 815-852.
- Nerdinger, F. W. & Neumann, C. (2007). Kundenzufriedenheit und Kundenbindung. In K. Moser (Hrsg.), *Wirtschaftspsychologie* (S. 127-146): Springer Berlin Heidelberg.
- Oliver, R. L. (2010). *Satisfaction: A Behavioral Perspective on the Consumer* (2. Aufl.). New York: M. E. Sharpe.
- Pfeffer, I. & Gallitschke, M. (2008). Trainerinnen und Trainer im Frauenfußball aus Sicht der Athletinnen. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 15 (3), 88-95.
- Pfennig, T., Borchert, T., Wolf, I. & Brand, R. (2011). Berufliche Beanspruchung und Zufriedenheit von Lehrenden an Eliteschulen des Sports im Land Brandenburg. *sportunterricht*, 60 (3), 79-84.
- Prohl, R. & Stiller, T. (2011). Leistungssport als Bildungsprozess - zu Funktion und Gestaltung der Eliteschulen des Sports. *sportunterricht*, 60 (3), 73-78.
- Richartz, A. & Brettschneider, W.-D. (1996). *Weltmeister werden und die Schule schaffen: zur Doppelbelastung von Schule und Leistungstraining* (1. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Zschätzsch, D., Däbritz, J. & Strang, H. (2011). Kommentar zu Kleinert und Brand: „Qualitätsmanagement in der sportpsychologischen Betreuung im Leistungssport – (k)ein Effekt ohne Akzeptanz?!“. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 18 (2), 102-106.
- Zschätzsch, D., Lohse-Bossenz, H., Däbritz, J. & Strang, H. (2012). *Konstruktion und Validierung eines Messinstruments zur Erfassung der Athletenzufriedenheit mit Eliteschulen des Sports (AZ-EdS)*. Manuskript eingereicht zur Publikation.



Prof. Dr. Gerhard Schewe / Prof. Dr. Jörn Littkemann (Hrsg.)

## Sportmanagement

Der Profi-Fußball aus sportökonomischer Perspektive

3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage 2012

Im Fokus des Buches steht die Analyse und die Entwicklung effizienter Gestaltungsmöglichkeiten zur Lösung bedeutender Managementprobleme im professionellen Fußballsport. Aufgezeigt werden sowohl Lösungsvorschläge zum Management von betriebswirtschaftlichen und sportlichen Prozessen als auch zur Gestaltung des institutionellen Rahmens, in dem sich der Fußballsport bewegt. Das Buch wendet sich sowohl an den im Sportmanagement tätigen Praktiker als auch an den wissenschaftlich interessierten Leser.

DIN A5, 468 Seiten, ISBN 978-3-7780-3353-1, **Bestell-Nr. 3353** € 34,90

Inhaltsverzeichnis unter [www.sportfachbuch.de/3353](http://www.sportfachbuch.de/3353)

## Anmerkungen zum Themenheft „Motorische Tests im Sportunterricht“ (sportunterricht 8/12)

Wilfried Schäfer

**Wilfried Schäfer**

E-Mail: W.Schaefer@lsb-bremen.de

Heft 8/2012 der Zeitschrift sportunterricht beschäftigt sich umfassend mit dem Thema „Motorische Tests im Sportunterricht“. Verschiedene Standpunkte, Aspekte und Zusammenhänge werden auf breiter Grundlage diskutiert. Die Grundlagen/Dimensionalität sind in der Literatur vielfach vorgestellt. Mir geht es aber in meinen Anmerkungen mehr darum, exemplarisch Tests einmal aus einer funktionalen Sichtweise zu beleuchten (viele Testaufgaben sind in mehreren Testdesigns nahezu identisch). Dazu gilt es auch, physiologische und methodische Aspekte zu beachten, die m. E. zu unreflektiert sind. Hier speziell geht es um den DMT 6-18.

In solchen Tests sollten Aufgaben, die Fähigkeiten und keine Fertigkeiten enthalten und somit ohne vorheriges Training überprüfbar sein sollen, sowie grundlegenden Fähigkeitsgruppen zuzuordnen sind, überprüft werden – so die Theorie.

Über Sinn und Unsinn von solchen Tests gibt es inzwischen doch einige grundsätzliche Stellungnahmen in der Literatur.

Entgegen dem Motto der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie 2007 „Ohne Diagnose intervenieren wir blind“, halte ich es mehr mit dem alten deutschen Sprichwort „Vom wiegen wird die Sau nicht fetter“.

Hier nun einige Anmerkungen zu ausgewählten Testübungen aus dem DMT 6-18.

### Sit up´s

Grundsätzlich gilt es hierbei folgendes zu bedenken: Wenn ich in der Hüfte beugen will, kann dies letztlich nur durch die Hüftbeugemuskelatur geschehen. Also durch Muskeln, die das Hüftgelenk überspannen. Beschränken wir uns in der kurzen Betrachtung auf den m. iliopsoas als stärksten Hüftbeuger. Die Bauchmuskulatur fungiert hierbei als Hilfsmuskel, indem sie durch Anspannung den Innendruck im Bauchraum erhöht und dadurch die Lendenwirbelsäule stabilisiert, als Ursprungsbereich des m. psoas, damit dieser der Funktion Beugung in der Hüfte, zusammen mit dem m. iliacus, nachkommen kann. Da die Bauchmuskulatur nicht das Hüftgelenk überspannt, kann sie somit primär auch nicht die Hüfte beugen.

Erst/nur durch Fixierung der Füße wird die schwache Bauchmuskulatur übergangen und von Anbeginn dem m. iliopsoas die Hüftbeugung überlassen. Aufgrund ihrer Schwäche fixiert diese durch fehlenden, nicht ausreichenden Innendruck im Bauchraum auch nicht die Wirbelsäule, was deutlich durch eine Hyperlordosierung im Lendenbereich beim Aufrichten erkennbar ist. Bei dieser Testübung kommt es somit zu einer Überlastung von Strukturen, weshalb diese Testübung in dieser Form im frühen Schulalter abzulehnen ist, zumal die Testzeit von 40 sec. keine Bedeutung für die Alltagsmotorik darstellt, eher Willkür.

Im Rahmen einer Alltagsmotorik von Kindern dürfte eine solche Bewegung im Bereich vor dem 1. Gestaltwandel (Zeller) wohl kaum zu finden sein, da aufgrund der noch unausgeglichenen Körperproportionen die Gewichtsverteilung dies gar nicht zulässt. Vielleicht handelt es sich ja auch um einen evolutionär begründbaren Sachverhalt, da evtl. die Belastbarkeit der Wirbelsäule noch nicht ausreichend ist, in diesem körperlichen Entwicklungsabschnitt eine Hüftbeugung in der beschriebenen Form vorzunehmen. Erst mit dem 1. Gestaltwandel mit seiner proportionaleren Ausgeglichenheit kann sich langsam eine solche Bewegungsmöglichkeit herausbilden. Dabei sollte eine spielerische und dennoch systematische Entwicklung der Bauchmuskulatur angestrebt werden. Mit der Zeit wird eine funktionsfähigere Bauchmuskulatur auch die Hüftbeugung adäquat unterstützen. Denke man nur zurück, wie die Klappmesser (bei fehlenden Voraussetzungen stellen sich sofort Rückenschmerzen ein) als Krankmacherübung dargestellt wurde, die die Wirbelsäule schädigen könnte – daher auch die Auffassung, dass angewinkelte Beine die Hüftbeuger ausschalten (Annäherung von Ursprung und Ansatz), was jedoch nicht stimmt (Wiemann/Klee). Ist man durch gute Bauchmuskeln in der Lage, den Oberkörper entsprechend aufzurollen, ist der folgende dominantere Einsatz der Hüftbeuger keine Belastung mehr für den Rücken. Hierzu wäre ein adäquater Test der Bauchmuskulatur, grundsätzlich vor Sit-up´s ohne Fixierung der Füße, wirklich erst einmal aus der Rückenlage Kopf und Schulter anzuheben und danach ggf. zu üben, bis der

Oberkörper (Schulterblätter vom Boden weg) einige Sekunden gehalten werden kann. In einem weiteren Schritt kann man durch Druck der Fersen in den Boden, bei leicht gebeugten Knien, die Hüftbeuger wirklich weitestgehend ausschalten (reziprok antagonistische Hemmung), damit der obere Anteil des rectus abdominis sich optimal entwickeln kann.

Nach funktioneller Entwicklung sämtlicher an der Hüftbeugung beteiligter Strukturen ist auch eine vollständige, belastungsverträgliche Aufrichtung des Oberkörpers aus der Rückenlage leistbar und sinnvoll, wird doch der natürliche, gesamt mögliche Aktionsradius ausgeschöpft.

### Liegestütz

Wer etwas Praxiserfahrung hat, weiß ganz genau, dass diese Bewegungsausführung nur nach vorherigem Üben einigermaßen korrekt umzusetzen ist, insbesondere das Halten der Körperspannung. Dabei dürfte ein Hinweis im Test an die SuS, den Körper gestreckt zu halten, nur schwerlich umzusetzen sein, da sie diese Info zwar akustisch wahrnehmen, aufgrund meist fehlender Bewegungserfahrung und damit einhergehend fehlender Verinnerlichung/Bewegungsvorstellung eines solchen Zustandes damit nur wenig anfangen können. Bei der Komplexität der erforderlichen neurophysiologischen Voraussetzungen fällt es mir schwer, hier noch von Fähigkeit zu sprechen. Wozu auch hier wieder die 40 sec.? Wenn ich in der Lage bin, einen Liegestütz richtig auszuführen, ist es letztlich eine Frage des Übens bzw. der Sinnhaftigkeit, wie viele Liegestütze ich machen will, wobei das Machbare kein Ziel sein kann. Jedoch bleibt es ein sinnvolles Ziel, den Bewegungsablauf Liegestütz zu erarbeiten.

### SHH

Zu Zeiten von Seilspringen und Gummitwist kein Problem! Ohne jegliche Sprung- und Prellerfahrung zeigen sich eindeutige koordinative Defizite, und Rückschlüsse auf die Muskelfaserstruktur sind möglich. Über entsprechende Aufgabenstellungen mit daraus resultierenden koordinativen Adaptationen ist dies jedoch in der Tätigkeit relativ schnell zu realisieren.

### Bal rw.

Hier trifft im Prinzip das Gleiche wie bei SHH zu. Ist relativ schnell zu lernen, es muss nur gemacht werden. Ist aber auch nicht unbedingt einer überlebensnotwendigen Alltagsmotorik zuzuordnen. Eine Herausforderung im freien Spiel, wenn es bei anderen Kindern wahrgenommen wird und die eigene Neugier und das Selbstvertrauen es aus der bis dahin erworbenen Bewegungserfahrung als machbar erscheinen lassen, die ideale Lernsituation (Dopamin lässt grüßen). Es ist aber auch ein Fehler, hier von Gleichgewichtsfähigkeit zu sprechen. Fähigkeit verweist ja darauf, dass diese vielfältig und umfassend einzusetzen ist. Fakt ist jedoch, dass dieser Test in erster Linie eine Aussage über das Rückwärtslaufen auf diesem Balken zulässt. Soll hei-

ßen, dass es im Gleichgewichtsbereich doch eine sehr große Spezifität gibt. Deswegen vielfältigste Gleichgewichtsaufgaben anbieten, ist sinnvoller als eine einzige, die auch nicht mehr in der heutigen Alltagsmotorik zu finden ist, zu testen und dann auch noch zu interpretieren. Im Ergebnis zeigt sich vorwiegend, wer dies schon mehr oder weniger gemacht hat.

### RB

Hier wird nicht Beweglichkeit an sich getestet, sondern lediglich die Hüftbeugeleistung. Diese hat keinerlei Einfluss auf die Alltagstauglichkeit. Man kann mit und ohne gute Bewertung hundert Jahre alt werden. Gefragt ist sie jedoch in Sportarten, in denen sie direkten Einfluss auf die sportartspezifische Leistung hat wie z. B. in der Rhythm. Sportgymnastik, im Kunstturnen, Wasser- und Turmspringen usw. Aufgrund dieses Trainings zeigt diese sich entsprechend ausgeprägt, ist somit klar tätigkeitsbedingt. Wobei trotzdem manche es nie optimal lernen und einige noch später (Erfahrungswert). Würde man z. B. Fußballer (1. Liga) hierin testen, müssten Sonderschichten eingelegt werden. Bei der Ausführung sollte zudem die reziprok antagonistische Hemmung berücksichtigt werden. Schon das Wissen darüber und die Umsetzung im Test ließen grundsätzlich bessere Ergebnisse zu.

### Fazit:

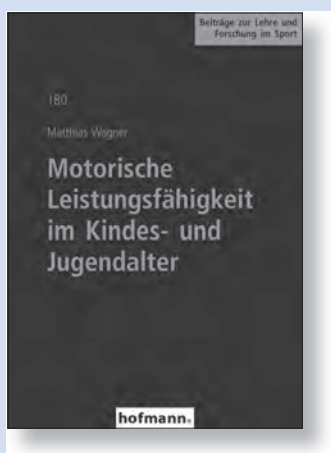
Bei der Einführung und Durchführung von Tests macht es wenig Sinn, Dinge zu testen, die heutzutage nur noch gering mit den alltäglichen Bewegungsanforderungen und mit dem Sportunterricht in der Schule korrespondieren. Daraus zu schlussfolgern, dass die Kinder schlechter geworden sind, ist einfach falsch. Würde man die Feinkoordination durch tippen einer SMS testen, könnte man feststellen, dass noch nie so schnell eine SMS getippt wurde wie heute. Andere Zeiten, andere Bewegungen, leider oftmals auch falsch und zu wenig, und andere Interpretationen.

Die Tatsache, dass ein auf den Organismus einwirkender Reiz immer eine spezifische Adaptation provoziert, lässt die Frage nach Fähigkeit oder Fertigkeit (Begriffe, einmal in der Studierstube dumpfer Luft entwickelt) in noch einem dunkleren Licht erscheinen. Ich weiß nur, dass der Organismus immer absolut richtig reagiert und nicht differenziert zwischen fähigkeits- oder fertigkeitsspezifischer Adaptation.

Daher sollte man auch die Ergebnisse nur im direkten Zusammenhang mit der jeweiligen Testübung sehen und nicht generalisieren. Was man mit größter Sicherheit aus den Ergebnissen ableiten kann, ist die Tatsache, dass der Sport in der Schule und insbesondere im Primarbereich noch viel Spielraum offen lässt und besser genutzt werden sollte, wie auch immer umgesetzt. Statt solche Tests im Primarbereich durchzuführen, sollte vielmehr ein abwechslungsreicher Sportunterricht, mit vielfältigsten Bewegungsangeboten, Lernmöglichkeiten in jeglicher Hinsicht und freien Entscheidungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, wir hätten

kaum noch Probleme. Dass nach einem ersten Test dann diese Aufgaben öfter durchgeführt werden, ist naheliegend. Dass dabei durch Entwicklung und Reifung über die Zeit Verbesserungen festzustellen sind, ist absolut logisch, wäre bedenklich, wenn es nicht so wäre. Allerdings gibt es darüber hinaus wesentlich mehr und auch lohnenswerte Inhalte, die eine motorische Entwicklung positiv beeinflussen und eine wesentlich weitere und umfangreichere ausbaufähige

Grundlage darstellen. Dies in einem freudvollen, erlebnisreichen Unterricht motivierend vermittelt, sollte ein wesentliches Ziel sein und wirkt sich sicherlich auch positiv auf das oft beschriebene lebenslange Sporttreiben aus. Setzt aber auch voraus, dass noch mehr entsprechend ausgebildetes Lehrpersonal, insbesondere im Primarbereich zum Einsatz kommt und ein Mindestmaß an Sportstunden umgesetzt wird.



DIN A5, 232 Seiten  
 ISBN 978-3-7780-4800-9  
**Bestell-Nr. 4800 € 24.90**

Dr. Matthias Wagner

## Motorische Leistungsfähigkeit im Kindes- und Jugendalter

Aktuelle Befunde zum motorischen Leistungsniveau und seiner Bedingungsfaktoren stehen für das Kindes- und Jugendalter bislang aus. Die vorliegende empirische Arbeit stellt einen ersten Schritt zur Aufarbeitung dieses Forschungsdefizits dar. Auf Grundlage des fähigkeitsorientierten Ansatzes und anhand flächendeckend-repräsentativer Querschnittsdaten werden Forschungsfragen zu alters- und geschlechtsbezogenen Unterschieden, zu Unterschieden im Niveau zwischen Deutschland und Luxemburg sowie zu den mit dem Niveau der motorischen Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Zusammenhang stehenden sozialökologischen Korrelaten behandelt.

Inhaltsverzeichnis unter [www.sportfachbuch.de/4800](http://www.sportfachbuch.de/4800)

## Bericht zum 8. Sportspiel-Symposium der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft in Weingarten

**Steffen Greve**

Vom 26. bis 28.09.2012 fand mit über 100 Teilnehmern das 8. Sportspiel-Symposium der DVS statt. Die Ausrichtung hatte Prof. Dr. Stefan König von der PH in Weingarten übernommen. Unter dem Tagungsmotto „Sport-Spiel-Unterricht“ sollten Forschung und Praxis einen Rahmen zum intensiven Dialog finden. Dafür wählten die Veranstalter u. a. die Option, neben Hauptvorträgen und Arbeitskreisen mehrere Praxis-Workshops in das Programm aufzunehmen. In diesen Workshops wurden verschiedene Lehr-/Lernmodelle für den Sport(spiel)unterricht vorgestellt, die unmittelbar von den Teilnehmern in der Sporthalle ausprobiert werden konnten. Die Leitung in diesen Veranstaltungen übernahmen erfahrene Lehrkräfte, die auf diesem Wege einen unmittelbaren Einblick in ihre Schulpraxis gewährten.

Die drei Hauptvorträge thematisierten aktuelle Themen und Perspektiven des Sport-Spiel-Unterrichts. Prof. Dr. Daniel Memmert (DSHS Köln) gab einen Überblick zur sportwissenschaftlichen Kreativitätsforschung und zeigte daraus mögliche Perspektiven für den Sportunterricht und die Schulsportforschung auf. Prof. Dr. Michael Kolb (Universität Wien) widmete sich der Problematik der heterogenen Voraussetzungen von Schulklassen im Sportspielunterricht und stellte die Idee der Inklusion als Lösungsansatz vor. Im dritten Hauptvortrag referierte Prof. Dr. Diethelm Wahl (PH Weingarten) Ergebnisse lernpsychologischer Forschung und leitete daraus Konsequenzen für die Gestaltung des Sport-Spiel-Unterrichts ab. Wahl präsentierte dabei explizit Forschungsarbeiten und Arbeitsschwerpunkte der gastgebenden Hochschule.

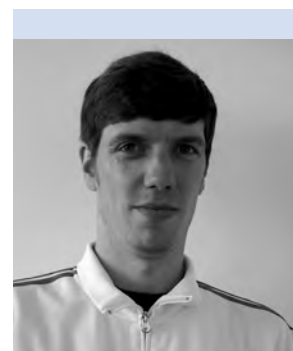
Bei den Arbeitskreisen konnten zwei inhaltliche Stränge unterschieden werden. Zum einen wurden aktuelle Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Trainings- und Bewegungswissenschaft sowie der Sportpsychologie, welche zum Großteil dem Bereich des Leistungssports zuzuordnen waren und einem quantitativen Forschungsparadigma folgten, präsentiert. Zum anderen orientierten sich Arbeitskreise an aktuellen Diskussionen der Sportpädagogik und -didaktik zur Ausgestaltung von Sportspielen im Kontext eines Erziehenden Sportunterrichts und schlossen sich damit dem Tagungsmotto an. Die angesprochene Verbindung von Theorie und Praxis

wurde u. a. von der Wuppertaler Forschungsgruppe um Dr. Tim Bindel und Torsten Kleine demonstriert. Bindel beschrieb, wie im Rahmen eines Projektseminars Studenten ein Sportspiel mit dem Namen „Flumpy“ entwickelten. Kleine zeigte dazu Perspektiven für das Spielen von „Flumpy“ im Sportunterricht auf, bevor die Teilnehmer des Symposiums das Spiel selbst ausprobierten und es in der anschließenden Diskussion weiterentwickeln konnten. Der genetische Prozess konnte so in Theorie und Praxis nachvollzogen werden.

Im Rahmen des Symposiums fand erneut eine Fortbildung des Bundes Deutscher Fußball-Lehrer (BDFL) statt. Die geplante Sitzung der dvs-Kommission Fußball wurde hingegen abgesetzt und durch einen Kommissionsbericht des Vorsitzenden Prof. Dr. Oliver Höner (Universität Tübingen) auf der Sitzung der dvs-Kommission Sportspiele ersetzt. Diese Sitzung ergab neben den Wiederwahlen des Kommissionsprechers Prof. Dr. Dirk Büsch (IAT Leibzig, Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin) und dessen Vertreter Memmert den Wunsch der Teilnehmer, dass die Grundidee des Sportspiel-Symposiums, die Zusammenführung von Theorie und Praxis, auch beim nächsten Symposium in Kassel (2014) fortgeführt werden soll. Dazu stellte Prof. Dr. Volker Scheid (Universität Kassel) das Tagungsmotto „Sport Spiel Trends“ des 9. Sportspiel-Symposiums vor. Für 2016 wurde dem Vorschlag zugestimmt, das 10. Sportspiel-Symposium im Rahmen des Teaching Games for Understanding (TGfU) Welt-Kongresses in Köln stattfinden zu lassen.

Das Symposium in Weingarten zeigte die vielen verschiedenen Perspektiven und Kontexte, aus und in denen Sportspiele erforscht werden. Dieser Facettenreichtum unterstreicht die Notwendigkeit des Austausches der verschiedenen Disziplinen und Bereiche. Jener Austausch konnte in Weingarten aufgrund der hervorragenden Organisation der Ausrichter nicht nur in den Arbeitskreisen, sondern auch beim festlichen Gesellschaftsabend in der Akademie sowie bei der historischen Stadtführung erfolgen.

Ein Berichtband zum Symposium (Hrsg. von König, Memmert & Kolb) ist mittlerweile im Logos-Verlag erschienen.



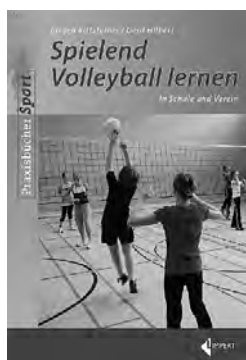
**Steffen Greve**

Studium an der Universität Hamburg (Lehramt für die Grund- und Mittelstufe, Fächer Mathe, Deutsch und Sport)

Von 2008 - 2012 Promotion im Arbeitsbereich Bewegung, Spiel und Sport an der Uni Hamburg; Aktuell Referendar an der Eliteschule des Sports „Alter Teichweg“ in HH-Dulsberg sowie an der sportbetonten Grundschule „Knauerstraße“ in HH-Eppendorf. Seit Anfang 2012 Referent für Kinder- und Schulhandball im Deutschen Handballbund

Universität Hamburg  
E-Mail: [steffengreve@aol.com](mailto:steffengreve@aol.com)

## Sammelbesprechung: Aktuelle Bücher zur Sportpraxis



Die Intention des folgenden Beitrags ist, ausgewählte Bücher zur Sportpraxis vorzustellen, deren Inhalte traditionell auch in der Schule unterrichtet werden. So sind in diesem, im letzten und im vorletzten Jahr beispielsweise einige neue Bücher zur Leichtathletik, zum Gerätturnen oder zu den großen Sportspielen erschienen. Da viele Kolleginnen und Kollegen erfahrungsgemäß sehr an einer solchen „praktischen“ Auswahl interessiert sind, lohnt sich ein aktueller Überblick über das derzeitige Angebot auf dem deutschsprachigen Fachbuchmarkt.

### Spielen



König, S. & Husz, A. (2011). **Doppelstunde Handball. Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein.** Schorndorf: Hofmann-Verlag. 170 S., mit CD-ROM, € 21,90.

Auf der Basis eines spielgemäßen Konzepts werden in diesem Buch insgesamt 19 Doppelstunden zum Handball beschrieben: sieben für die Klassenstufen 5 und 6, sieben für die Klassenstufen 7 bis 9 und fünf für die Klassenstufen 10 bis 12. Zu Beginn werden kurz und prägnant das Sportspiel Handball als Schulsportart sowie das den einzelnen Doppelstunden zu Grunde liegende Vermittlungskonzept vorgestellt. Zahlreiche Hinweise und Tipps zum Hallen-, Geräte- und Medienbedarf werden ebenso gegeben wie zum Aufbau der Doppelstunden. Die Kapitel zu den Doppelstunden sind einheitlich konzipiert: Zu Beginn erfolgt eine kurze Beschreibung des Stundenthemas, gefolgt von einer tabellarischen Darstellung des Stundenverlaufs. Hier werden die einzelnen Stundenabschnitte und Unterrichtsinhalte aufgelistet sowie zahlreiche organisatorische Hinweise gegeben. Hervorragend gelungen ist die beiliegende CD-ROM, auf der sich viele der im Buch beschriebenen Spiel- und Übungsformen zu den technischen und taktischen Elementen des Handballspiels wiederfinden und zur sofortigen Umsetzung in die schulsportliche Praxis anregen.



Kittsteiner, J. & Hilbert, G. (2011). **Spielend Volleyball lernen. 22 Stundenbilder für Schule und Verein.** Wiebelsheim: Limpert Verlag. 147 S., € 16,95.

Dieses Buch liefert 22 Stundenbilder zum Volleyball, davon sind 18 zum Volleyballspielen in der Turnhalle und 4 zum Beachvolleyball konzipiert. Im ersten einleitenden Kapitel werden wichtige Tipps und Hinweise zum Volleyball in der Schule, vor allem zu organisatorischen, methodischen und inhaltlichen Fragen, gegeben. Die nachfolgenden Stundenbilder für die Jahrgangsstufen 3/4, 5/6, 7/8, 9/10 und 11/12 sind identisch aufgebaut. Zu Beginn erfolgt ein kurzer Überblick über die jeweiligen Doppelstunden. Diese sind dann in die drei Unterrichtsphasen Einstieg/Aufwärmen, Hauptteil und Abschluss/Zusammenfassung unterteilt. Klar verständlich beschrieben, mit vielen wertvollen Tipps und Hinweisen, zahlreichen Abbildungen und Fotos sowie wirklich gelungenen Kopiervorlagen versehen, lassen sich die Doppelstunden sofort in die schulsportliche Praxis umsetzen.

Dreseler, S. (2010). **Badminton. Unterrichtseinheiten für die 5.-10. Jahrgangsstufe.** Donauwörth: Auer Verlag. 74 S., € 20,20.

In diesem Buch finden sich zahlreiche Spiel-, Übungs- und Wettkampfformen zum Badminton. Der jeweilige Ablauf wird klar verständlich beschrieben und zusätzlich durch eine Grafik dargestellt, mögliche Variationen werden benannt. Allerdings werden keine, wie im Titel angegeben, fertig ausgearbeiteten Unterrichtseinheiten angeboten.

Diese muss sich der Leser aus den beschriebenen Spiel-, Übungs- und Wettkampfformen selbst zusammenstellen. Hilfreich dazu sind die ersten fünf Kapitel, in denen neben einer kleinen Regelkunde die einzelnen Schlag- und Lauftechniken beschrieben und Hinweise zum Stundenaufbau gegeben werden. Fotos zur Griffhaltung, zu Schlagprinzipien sowie zu Schlag- und Lauftechniken tragen zum Verständnis bei und eignen sich gut als Kopiervorlagen für den Sportunterricht.



Neumerkel, J. (2010).

**Basketball. Unterrichtseinheiten für die 5.–10. Jahrgangsstufe.**

Donauwörth: Auer Verlag. 66 S., € 20,20.

Dieses Buch ist so konzipiert, „dass mit wenig Aufwand klar strukturierte Sportstunden gehalten werden können“ (S. 4), so steht es zumindest im Vorwort. Dieses ist dem Autor in ganz hervorragender Weise gelungen. Die einzelnen Unterrichtseinheiten sind leicht verständlich beschrieben, mit tollen Abbildungen und Kopiervorlagen sowie vielen Tipps und Hinweisen für die praktische Umsetzung im Sportunterricht versehen. Zusätzlich finden sich ein Kapitel zur Regelkunde und eines zur Organisation eines Basketballturniers, ebenfalls mit wirklich gelungenen Kopiervorlagen und Unterrichtsmaterialien.

Neumerkel, J. (2009).

**Volleyball. Unterrichtseinheiten für die 5.–10. Jahrgangsstufe.**

Donauwörth: Auer Verlag. 79 S., € 20,20.

In diesem Buch finden sich sechs Unterrichtseinheiten zu den Grundtechniken des Volleyballspiels Pritschen, Baggern, Aufschlag, Schmettern und Block. Die Unterrichtseinheiten sind so konzipiert, dass die Schülerinnen und Schüler von Beginn an spielen können. Die Techniken werden vorab ausführlich beschrieben, die einzelnen Spiel- und Übungsformen anschließend klar verständlich dargestellt. Diese sind fast durchgängig bebildert, so dass sie sich gut als Kopiervorlagen für den Sportunterricht eignen. Zudem enthält dieses Buch ein Kapitel mit zahlreichen Spielformen für das Beachvolleyballspiel, ein Kapitel über Regeln und Schiedsrichterzeichen mit wirklich gelungenen Unterrichtsmaterialien sowie ein Kapitel mit vielen wertvollen Tipps und Hinweisen für die Umsetzung eines Volleyballturniers im Sportunterricht.

**Laufen, Springen, Werfen**

Rosenfelder, W. (2011).

**Leichtathletik spielend lernen und trainieren. Attraktive Doppelstunden für alle Altersstufen.**

Wiebelsheim: Limpert Verlag. 165 S., € 16,95.

In diesem Buch werden insgesamt 36 Doppelstunden zu allen leichtathletischen Disziplinen vorgestellt: Sprint, Weitsprung, Ballwerfen, Hochsprung, ausdauerndes Laufen, Kugelstoßen, Hürdensprint, Schleuderball, Diskuswerfen, Stabhochspringen und Speerwerfen. Zu jeder Disziplin finden sich Vorüberlegungen, in denen wichtige methodische Hinweise, Wettkampfr-

regeln und Strukturmerkmale der jeweiligen Technik beschrieben werden. Letztere werden außerdem durch Bildreihen ergänzt. Die Doppelstunden sind übersichtlich als Stundenverlaufspläne gestaltet und umfassen Angaben zu Ort, Alter, Struktur, Inhalt, Begründung sowie Materialien und Organisation. Zahlreiche farbige Abbildungen, Fotos und Kopiervorlagen finden sich ebenso wie zusätzliche methodische Empfehlungen, Sicherheitshinweise und Variationsmöglichkeiten. Abgerundet wird das Buch durch ergänzende Trainingsformen, z. B. zum Dehnen und Stabilisieren der Muskulatur.

Fittko, E, Kölsch, J., Monz-Dietz, L., Poppe, M. & Scheer, H.-J. (2011).

**Leichtathletik. Laufen – Springen – Werfen. Handreichungen für Schulen der Sekundarstufe 1.**

Aachen: Meyer & Meyer Verlag. 336 S., € 19,95.

Dieses Buch liefert eine Vielzahl an interessanten Unterrichtsvorhaben zum Inhaltsbereich Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik für die Sekundarstufe I. Auf der Basis eines erziehenden Sportunterrichts werden dazu Doppelstunden zum Sprint, Sprung, Wurf/Stoß und Ausdauerlauf jeweils für die Jahrgangsstufen 5/6, 7/8 und 9/10 angeboten, die leicht verständlich beschrieben und mit vielen Abbildungen, Fotos und Kopiervorlagen versehen sind. Des Weiteren finden sich Kapitel zu den Themen Leichtathletik in der Schule, Unterrichtsgestaltung, Leistungsbewertung, außerunterrichtlicher Schulsport und Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein. Eine umfangreiche Spiele- und Übungssammlung, in der sämtliche in den Doppelstunden aufgelisteten Spiele und Übungen ausführlich beschrieben werden, rundet das wirklich gelungene Buch ab.

**Kämpfen**

Herz, A., Eisenacher, J. & Scharwel (2010).

**Judo im Schulsport. Grundlagen – Methodik – Technik.**

Wiebelsheim: Limpert Verlag. 143 S., € 16,95.

Das vorliegende Buch ist als Handreichung für Sportlehrkräfte konzipiert, um Judo im Schulsport auch ohne Vorkenntnisse zu unterrichten. Es ist wie eine typische Unterrichtsstunde zum Judo aufgebaut und enthält alle wichtigen Hinweise zum Auf- und Abbau der Matten, Rituale und Regeln, Erwärmungsübungen und -spiele, Fallschule, Stand- und Bodentechniken, Zweikämpfe sowie praktische und schriftliche Leistungsüberprüfungen. Besonders hervorzuheben ist, dass nahezu alle Übungen, Spiele und Techniken mit einer

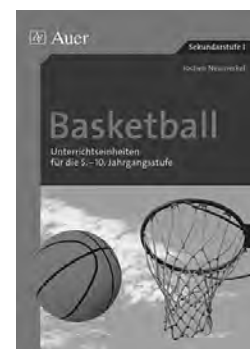




Abbildung versehen sind. Zu den judospezifischen Fall-, Stand- und Bodentechniken finden sich zusätzlich ergänzende Hinweise zur Methodik, Fehleranalyse und Unfallverhütung. Abgerundet wird das Buch durch ein Kapitel über Kata und Selbstverteidigung im Schulsport sowie ein abschließendes Kapitel, in dem die historische Entwicklung und die Ausbildungsstufen im Judo erläutert werden.

Bächle, F. & Hecke, S. (2010). **Doppelstunde Ringen und Raufen. Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein.** Schorndorf: Hofmann Verlag. 176 S., mit CD-ROM, € 21,90.

In diesem Buch finden sich 18 Doppelstunden zum Ringen, Raufen und Kämpfen in der Unter-, Mittel- und Oberstufe. Im ersten Kapitel werden einige grundsätzliche Überlegungen zum Thema Kampfsport und Kampfkunst angestellt, ein zweikampfgemäßes Konzept zum Ringen, Raufen und Kämpfen in der Schule erläutert, die erforderlichen Rahmenbedingungen (Hallen, Geräte, Medien, Kleidung, Hygiene und Sicherheit) aufgelistet und einige spezielle Grifftechniken inklusive Fotos beschrieben. In den drei nachfolgenden Kapiteln finden sich dann jeweils sechs fertig ausgearbeitete Doppelstunden mit einer kurzen theoretischen Einführung und dem obligatorischen Stundenverlauf. Dem Buch liegt außerdem eine CD-ROM bei, auf der sich mehrere der in den Stundenverläufen vorgeschlagenen Übungen und Spiele wiederfinden.



## Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten

Kröger, C. & Riedl, S. (2011). **Roll- und Gleitschule. Ein sportartübergreifendes Vermittlungskonzept.** Schorndorf: Hofmann-Verlag. 112 S., € 14,90.

Dieses Buch liefert eine Vielzahl an Praxisbeispielen für eine allgemeine und sportartübergreifende Roll- und Gleitschule. In den ersten beiden Kapiteln werden die theoretischen Grundlagen dieses Vermittlungskonzepts ausführlich beschrieben. Dieses orientiert sich an dem aus der Ballschule von Roth und Kröger bekannten Bausteinmodell und beinhaltet sowohl Koordinations- als auch Technikbausteine. In Kapitel 3 werden schließlich knapp 60 Praxisbeispiele vorgestellt. Leicht verständlich beschrieben, mit weiteren Hinweisen, Variationsmöglichkeiten und tollen Fotos versehen regen diese zur sofortigen Umsetzung in die schulsportliche Praxis an.

*Martin Baschta*

[www.sportfachbuch.de](http://www.sportfachbuch.de)

## Literatur-Dokumentationen

Zusammengestellt von Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Seibel, B. (2010):

**Bildung und Erziehung in Vereinen und Verbänden.**  
Schorndorf: Hofmann-Verlag, 148 S., € 14,90.

Das vorliegende Buch richtet sich speziell an ehrenamtliche Pädagogen für die Kinder- und Jugendarbeit der Vereine und Verbände. Sie erhalten hier in leicht verständlicher und anschaulicher Form pädagogisches Hintergrundwissen und sollen zum Nachdenken über die eigene Arbeit sowie zum Entdecken neuer Möglichkeiten und Kompetenzen (besonders „Circle of Courage“, s. u.) angeregt werden (S. 11 f).

Ausgegangen wird von den veränderten Lebenswelten („Aufwuchsbedingungen“) für Kinder und Jugendliche, ihren Bedürfnissen und den daraus abgeleiteten Rechten. Es folgen Ausführungen zur (gelingenden) Entwicklung, die sich in verschiedenen Entwicklungsphasen (Kleinkinder, Kinder, Jugendliche) unterschiedlich darstellt. Ein zweiter Themenkomplex betrifft die – im Vergleich zur Schule – anderen Erfahrungs- und Bildungsräume in den Vereinen und Verbänden, die Bedeutung der Person des ehrenamtlichen Pädagogen und seine spezifischen Aufgaben. Abschließend wird der „Circle of Courage“ ausführlich vorgestellt. Es ist dies ein auf Indianerweisheiten beruhendes pädagogisches Entwicklungskonzept, das für die ehrenamtlichen Pädagogen gute Ansätze zur Erkennung der Wachstumsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen und zu einer positiven Beziehungsgestaltung beitragen soll (S. 12).

Hilfreich für den Bedarf in der Zielgruppe und für die Intentionen des Autors (s. o.) ist die didaktische Aufbereitung der Themen dieses Bandes. Die einzelnen Kapitel beginnen mit einer inhaltlichen Kurzfassung, sind ansprechend und lesefreundlich geschrieben und enden mit Aufgaben, Fragen und Anregungen zum vertiefenden Nachdenken über die jeweiligen Inhalte. Die ehrenamtlichen Pädagogen können die verschiedenen Kapitel nacheinander lesen, aber auch einzeln und in beliebiger Reihenfolge, wofür dann bei Bedarf und Interesse die regelmäßigen Querverweise den Bezug zu anderen Themen herstellen. Der Autor (er ist Hochschullehrer in Freiburg) bietet auch vertiefende Workshops zu den Themen dieses Buches an (Stand: September 2010): seibel@eh-freiburg.de.

*H.-J. Engler*

Rall, M. (2011):

**Abenteuer Bewegung. Balancieren, Slacklining, Freerunning.**

Schorndorf: Hofmann-Verlag,  
CD-ROM (Windows XP, Vista, 7), € 14,90.

Auf der CD befinden sich ca. 70 Stationskarten zum Abenteuer- und Erlebnissport aus den Bereichen Abenteuer (nur 3 entbehrliche Aufgaben), Balancieren (insgesamt 22 Stationen mit Langbank, Feuerwehrschauch, Reckstange und Tau), Fallen (11 gängigen Aufgaben, tw. auch Niederspringen), Freerunning (15 Basisbewegungen, Basic Vaults, Spins und Flips) und Slackline (21 „Bausteine“ mit zunehmender Schwierigkeit). Zusätzlich erhält der Leser auf weiteren Arbeitskarten eine kurze Einführung in dieses Abenteuer Bewegung und einige wenige Tipps zum Aufbau von Stationen, zur Unfallverhütung und zur Sicherheit.

Mit den Stationskarten sollen Sportlehrkräfte und Übungsleiter/Trainer ohne großen Aufwand einen Stationsbetrieb im Unterricht oder Training durchführen können. Hierfür hat der Autor die einzelnen Stationsblätter mit Geräte-Skizzen, Aufgaben-Beschreibungen und einer Geräte- und Material-Liste versehen. Alle Stationsblätter sind auf dem Datenträger doppelt abgelegt. Die eine Version kann vom Nutzer selbst weiter bearbeitet werden. Dadurch können (und sollten) einige der vorgegebenen Aufgaben-Beschreibungen und Geräte-Listen sinnvoll ergänzt und auch inhaltlich erweitert werden, so dass sie den eigenen Vorstellungen von einer vollständig ausgearbeiteten Stationskarte sowie den speziellen Bedingungen und/oder Voraussetzungen besser entsprechen.

Dieser Aufwand dürfte für die Bereiche Freerunning und Slackline jedoch nur dann sinnvoll sein, wenn die entsprechenden Inhalte der CD als Ergänzung zu fachmethodischen Büchern genutzt werden, die solche Materialien nicht gesondert anbieten. Als alleiniges Lehr- und Lernmaterial sind diese Dateien nur dann empfehlenswert, wenn Lehrende oder Trainierende bereits über grundlegende eigene Vorerfahrungen und über spezielle fachliche Qualifikationen zu diesen beiden sportlichen Aktivitätsbereichen verfügen (z. B. als „gelernte“ Turner/innen).

*H.-J. Engler*

## Informationen

Zusammengestellt von Thomas Borchert, Joh.-Seb.-Bach-Straße 18, 09648 Mittweida

### 84. JTFO-Bundesfinale in Berlin

Schon vor Beginn des offiziellen Programms wurden die rund 4.000 Schülerinnen und Schüler sowie deren Betreuer von Moderator Karsten Holland in Stimmung gebracht. Als es dann losging, galt es eigentlich nur noch, den Stimmungspegel zu halten, wofür in der Folge vor allem die hochkarätigen Showacts, wie zum Beispiel die Artisten „Up Leon“ vom Europapark Rust und die erfolgreiche Latino-Pop-Band „Marquess“ aus Hannover, sorgten. Da verwunderte es auch nicht, dass Dr. Rüdiger Grube, Vorstandsvorsitzender des Hauptsponsors, der Deutschen Bahn AG, es sichtlich genoss, die Abschlussfeier endlich einmal live mitzuerleben. Anwesend waren zudem zahlreiche Spitzensportler – unter anderem Hockeyspielerin Natascha Keller und Fußballerin Steffi Jones sowie die DOSB-Vizepräsidentin Frau Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper –, die bei den Jugendlichen allesamt bleibenden Eindruck hinterließen. Lobende Worte für die Veranstaltung fand Berlins Innenminister Frank Henkel und übernahm – gemeinsam mit den bereits genannten und vielen weiteren Ehrengästen – die Siegerehrungen des Abends. Am häufigsten jubeln durften die Berliner, die sieben Bundessieger stellten. Dahinter platzierten sich Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern mit fünf bzw. vier Titelgewinnen beim Herbstfinale 2012.

Allgemeine Infos und Hintergründe zu JTFO unter [www.jtfo.de](http://www.jtfo.de) oder [m.jtfo.de](http://m.jtfo.de) (mobile Version).

### Tagungsbericht zur 5. Konferenz der Eliteschulen des Sports am 27./28.9.2012 in Leverkusen

Die 5. Konferenz der Eliteschulen des Sports (EdS) versprach interessant zu werden. Sollten doch wenige Tage vor Beginn der Konferenz die Ergebnisse der seit 2010 laufenden Befragung der Eliteschulen den Verbundsystemen mitgeteilt werden. Stoff genug für einen interessanten, vielleicht auch kontroversen Informations- und Meinungsaustausch. Diese Erwartungen wurden schon mit Vorlage des Konferenzprogramms erheblich gedämpft. Das klassische moderierte Tagungs-Design sah Referate und Vorträge im Plenum vor, aufgelockert durch eine Runde von Arbeitskreisen, deren Ergebnisse wieder in das Plenum eingebracht werden sollten. Raum für Diskussionen zwischen den Vertretern der Verbundsysteme, des DOSB, der Landessportbünde und der Wissenschaft war im Programm nicht vorgesehen.

„Eliteschulen des Sports – ein neuer Zyklus beginnt“ war das einführende Referat von DOSB-Leistungssportdirektor Bernhard Schwank überschrieben, von dem sich die 150 Teilnehmer aus den Eliteschulen des Sports, dem Deutschen Olympischen Sportbund

(DOSB), dem Arbeitskreis Eliteschulen des Sports, von Fachverbänden, den Landessportbünden nach Leverkusen interessante Aufschlüsse erhofften. DOSB-Resortleiter Nachwuchsleistungssport Olav Spahl übernahm als Vertretung fachkundig diesen Part. Er erläuterte Verfahren und Ergebnisse der Fragebogenerhebung der EdS, allerdings ohne dass die referierten Fakten und Schlussfolgerungen weit über das hinausgegangen wären, was allen Verbundsystemen wenige Tage vorher schriftlich mitgeteilt worden war. Was fehlte, waren der Ansatz einer kritischen Reflexion des Verfahrens und der Ergebnisse, der Versuch, in einen Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit den Anwesenden einzutreten oder zukunftsweisende Impulse für den Zyklus 2013 bis 2016. In der anschließenden Talkrunde wurde die deutliche Kluft zwischen den hochgespannten Zielen der Institutionen und der täglichen Realität der „dualen Karriere“ erkennbar.

Im zweiten Fachvortrag zeigte Dr. Carmen Borggreffe „Möglichkeiten und Grenzen der spitzensportlichen Funktionalisierung von Schulen“ auf. In ihren sportsoziologisch akzentuierten Ausführungen griff sie u. a. auf Ergebnisse der von einer Bielefelder Arbeitsgruppe durchgeführten Studie zurück. Sie gab interessante Einblicke in die schwierige Verbindung, ja teilweise Unvereinbarkeit von Schüler- und Athletenrolle sowie die Probleme der strukturellen Absicherung dieser Verbindung. Der Ertrag wäre allerdings noch höher gewesen, wenn die Referentin (= Insider und Akteure der Kooperation von Schule und Leistung) stärker berücksichtigt hätte.

Es ist zu resümieren, dass mit der Veranstaltung die Chance verpasst wurde, Impulse für die weitere Arbeit durch neue Sichtweisen, Standpunkte, Forschungsergebnisse oder kritische Stimmen zu setzen. Verpasst wurde auch die Chance eines gleichberechtigten Meinungs- und Informationsaustausches zwischen Eliteschulen, Fachverbänden, Landessportbünden, Olympiastützpunkten, dem Arbeitskreis „Eliteschulen des Sports“ und dem DOSB.

Man konnte den Eindruck gewinnen, der DOSB sei an einer Rückmeldung und an offener Diskussion nicht wirklich interessiert gewesen. Verpasst hat der DOSB auch die Chance, den Menschen offiziell Anerkennung und Dank abzustatten, die unter zumeist schwierigen Bedingungen Jahr für Jahr wieder das Unmögliche möglich machen, nämlich die duale Karriere Schule und Hochleistungssport zu realisieren. Schade, dass keiner der führenden Vertreter des DOSB-Leistungssports diese Aufgabe übernahm. Eine Pflichtveranstaltung, keine Herzensangelegenheit des DOSB. Mehr leider nicht. Verpasste Chancen!

## Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld

### Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus



#### Fußball: DFB bietet Fortbildungen direkt in der Schule an

Fußball ist wieder das Thema an vielen Schulen. Das DFB-Mobil bietet Lehrerinnen und Lehrern Fortbildungen vor Ort an: von einer Theorieeinheit bis hin zu Praxistipps.

Gerade im Kinder- und Jugendfußball ist Freude der Schlüssel zum Erfolg: Doch wie kann man wirklich Begeisterung im Schulfußball erwecken? Welche sinnvollen Spiel- und Übungsformen kann man als Lehrerin und Lehrer einfach und effektiv mit einer Schulklasse oder einer Mannschaft umsetzen?

Mit seinen 30 DFB-Mobilen besucht der Deutsche Fußball-Bund (DFB) gemeinsam mit den Landesverbänden Sportvereine und nun verstärkt auch Schulen – insbesondere Grundschulen.

### Sächsisches Staatsministerium für Kultus



#### Kultusministerin weiht Sportmittelschule Chemnitz ein Neues Schulgebäude und Sporthalle für 12,6 Millionen Euro gebaut

Nach dreieinhalb Jahren Bauzeit wurde die neue Sportmittelschule Chemnitz eröffnet. Die Kosten für das neue Schulgebäude und die Drei-Feld-Sporthalle belaufen sich auf 12,6 Millionen Euro. Die Stadt Chemnitz hat für den Bau rund 6,3 Millionen Euro Fördermittel aus dem EU- und Landesprogramm erhalten. „Das ist gut angelegtes Geld, denn Investitionen in die Bildung zahlen sich doppelt aus“, so die Ministerin. Neben der neuen Sporthalle können sich die 199 Schüler und 35 Lehrer im neuen Schulhaus über helle Klassenräume und einen modernen Speisesaal mit Küche freuen. Zusätzlich bekommen sie eine moderne EDV-Ausstattung und neue Medientechnik, die mit Hilfe von weiteren Fördermitteln aus dem MEDIOS-Förderprogramm angeschafft werden konnten. Dazu gehören unter anderem 22 interaktive Tafeln, 44 Notebooks und verschiedene Software. „Die Schüler finden hier beste Lern- und Trainingsbedingungen vor“, betonte die Ministerin.

### Ministerium des Innern für Sport und Infrastruktur in Rheinland-Pfalz



Bei dem ersten rheinland-pfälzischen Millennium-Cup handelt es sich um ein Streetball-Fußballturnier für Grundschul Kinder, in dessen Rahmen die Vermittlung von Wissen über die Millenniumziele und deren Verwirklichung den Kindern spielerisch vermittelt werden soll. Die Veranstaltung findet in Kooperation von Rhein-Hunsrück-Kreis, dem developmentspolitischen Landesnetzwerk ELAN, dem Fußballverband Rheinland sowie dem Ministerium des Innern für Sport und Infrastruktur (ISIM) statt.

#### Die acht Millennium-Ziele:

In der UN-Generalversammlung im Jahr 2000 zogen die Vereinten Nationen eine bedrückende Bilanz: über eine Milliarde Menschen leben in extremer Armut, mehr als 700 Millionen Menschen hungern oder sind unterernährt, mehr als 115 Millionen Kinder haben keine Möglichkeit zur Bildung, sie können weder schreiben noch lesen, und über eine Millionen Menschen ist der Zugang zu sauberem Trinkwasser verwehrt. Daher verabschiedeten die 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen die sog. „Millennium-Erklärung“ mit einem Katalog von acht „Millennium-Entwicklungszielen“, die bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen:

1. Bekämpfung von extremer Armut und Hunger.
  2. Grundschulbildung für alle Jungen und Mädchen.
  3. Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frau.
  4. Reduzierung der Kindersterblichkeit.
  5. Verbesserung der Gesundheitsvorsorge von Müttern.
  6. Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen schweren Krankheiten.
  7. Sicherung des nachhaltigen Umgangs mit der Umwelt (ökologische Nachhaltigkeit).
  8. Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft.
- Im Rahmen einer landesweiten Kampagne zur Förderung der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit sollen auch Kindern und Jugendlichen die Inhalte der Millenniumserklärung nahegebracht werden. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die Millenniumziele nur erreicht werden können, wenn sich über die staatlichen Stellen hinaus jeder angesprochen fühlt und sich engagiert.

Mit dem „Millenniumcup“ sollen Sport und Wissen zu developmentspolitischen Fragen verbunden und eine größere Öffentlichkeit für das Thema „Millenniumziele“ erreicht werden.

## Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

### Landesverband Nordrhein-Westfalen

#### Fortbildung am Samstag, den 08.12.2012, 09.30 – 16.00 Uhr

Die neuen „Kernlernpläne“ Sek I für Gesamtschule, Realschule, Hauptschule: Einführung in Terminologie, Struktur und methodische Umsetzungshilfe. *Referenten:* Heinz Prangenberg, BiS und Eckart Roszinsky. *Ort:* Pascal Gymnasium, Schwarzer Weg 1 in 41515 Grevenbroich. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 20,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 30,00 €. *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 25,00 €. Die Lehrgangsgebühren sind incl. Mittagsimbiss und Getränke.

#### Anmeldungen bitte schriftlich bis zum 20.11.2012 an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3 in 47809 Krefeld, Tel.: (021 51) 544005, Fax 51 22 22, E-Mail: dslv-nrw@gmx.de.

#### Geräteturnen – „Sichern und Helfen – Kompetentes Tragen und Übergeben von Verantwortung“

*Datum:* 02./03.02.2013. *Maximale Teilnehmerzahl:* 22. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:* Turnen als Schulsportart ist für die Lehrpersonen häufig ein kritisches Terrain, da mit ihm eine große Verantwortung aufkommt. Dabei kann eine gut bedachte Planung des Aufbaus und der Hilfestellung sowohl den Lehrenden als auch den Schülern zugute kommen, um die Geräte nicht länger als Bedrohung, sondern als Möglichkeit zur Entfaltung eigener Fähigkeiten zu begreifen.

Unter dem Aspekt „Hilfe zur Selbsthilfe“ kann man so die Eigenverantwortlichkeit der Kinder und Jugendlichen stärken und jeden unter Beachtung der individuellen

Kompetenzen in den Ablauf mit einbinden.

In diesem Lehrgang werden bekannte Elemente mit effizienten Hilfestellungen verbunden, um die Angst vor der Unberechenbarkeit der Situation zu nehmen. Zudem sollen Tipps und Tricks zum Umgang mit Geräten und ihrem Aufbau vermittelt und das Gefallen an der Sportart Turnen durch eine erfahrene Turnerin und Trainee neu geweckt werden.

*Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine. *Referentin:* Anna Droszez. *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 33,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 59,00 €. *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 43,00 €.

#### Anmeldungen bis zum 15.01.2013 an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (021 51) 544005, Fax 51 22 22, E-Mail: dslv-nrw@gmx.de.

#### Skifreizeit/Skikurs/Ski fahren mit Schulklassen

*Datum:* 23.03.2013 – 30.03.2013 (Osterferien). *Max. Teilnehmerzahl:* 40. *Ort:* Matrij/Osttirol (1000m – 2600m) mit Skiregion Osttirol, schneesicher, keine Liftschlangen. Die neue Großglockner Arena Kals-Matrei, bietet als Skischaukel 120 km Pistenvariationen in allen Schwierigkeitsgraden. Damit wird das bisherige Skigebiet um ein Vielfaches übertroffen und setzt neue Maßstäbe für unsere DSLV-Veranstaltungen in Osttirol.

#### Angebote:

- Fortbildung „Ski fahren mit Schulklassen“; Erwerb oder Auffrischung der Qualifikation zur eigenverantwortlichen Durchführung von Schulschikursen (Begleiter- und Leiterschein). Teilnahmevoraussetzung ist das Beherrschen der Merkmale parallelen Kurvenfahrens bei jeder Schneelage auf mittelschweren Pisten.

- Skikurs oder Skiguide Betreuung durch DSV qualifizierte Skilehrer/innen (kein Anfängerskikurs) u.a. zu folgenden Themen: „Vom Driften zum Carven“, „Schonendes Ski fahren“, „Fahren, wo es schwierig wird“, „Etwas riskieren: Fahren im Gelände“, „Wie fährt man im Tiefschnee?“, „Eingefahrene Bewegungsmuster kontrollieren: Einzelkorrekturen“, „Fahren mit Shorties“.
- Kinderskikurs bei ausreichender Teilnehmerzahl (keine Skianfänger)
- freies Ski fahren „just for fun“

*Leistungen:* Halbpension mit Frühstücksbuffet und Menüwahl im „Matreier Tauernhaus“, Skikurs oder Skiguide – Betreuung durch DSV-qualifizierte Skilehrer/innen, LL-Loipe am Haus, Sauna im Haus, Skibus. Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten. *Lehrgangsgebühren:* ca. 350,00 – 480,00 € je nach Zimmerkategorie (zuzüglich 30 € für Nichtmitglieder), Kinderermäßigung! Ermäßigung für Referendare/innen. *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Zielgruppe:* DSLV Mitglieder, aber auch Nichtmitglieder, deren Angehörige und Freunde.

#### Anfragen/Anmeldungen:

Bernhard Merkelbach, Am Kopf 5, 57078 Siegen, Tel.: (02 71) 551 33 48, E-Mail: b.merkelbach@gmx.de.

#### Golf – Schnupperkurs für Sportlehrerinnen und Sportlehrer

Die Golfschule Haus Leythe bietet in diesem Jahr erstmals die Möglichkeit für die Mitglieder des DSLV NRW, im Rahmen eines Golfschnupperkurses erste Erfahrungen mit dem Golfsport zu machen und so einen Einstieg in die Welt des Golfsports zu bekommen.

Mitten im schönen Ruhrgebiet, in Gelsenkirchen liegt der Golfclub und die Golfschule Haus Leythe. Die Golfschule Haus Leythe ist ein optimales Trainingszentrum

für jeden Golfspieler und Neuanfänger in der Umgebung.

Sie ist von der Abfahrt Gelsenkirchen-Buer von der A 2 in ca. 5 Minuten erreichbar.

Die Golfschule Haus Leythe bietet regelmäßige Kurse für Neuanfänger und Fortgeschrittene an. Individuelle Trainerstunden für Golferinnen und Golfer bieten vielfältige Gelegenheiten zur Verbesserung des Spiels.

**Termin:** Sonntag, 28. April 2013, 12.00 Uhr – 14.00 Uhr. **Ort:** Golfschule Haus Leythe in Gelsenkirchen, Middelicher Str. 72, 45891 Gelsenkirchen. **Teilnehmer:** 6 – 10 Personen.

**Leistungen:**

- 2-stündiger Schnupperkurs
- Bälle und Leihschläger inklusive

**Inhalt des Kurses:**

- Einweisung im langen Spiel (Abschläge)
- Einweisung im kurzen Spiel (Putting)
- Einführung in das kleine ABC des Golfsports
- Informationen über die Platzreife

**Preis:** pro Person 20,00 €.

**Anmeldungen bis zum 15.04.2013 an:**

Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (021 51) 544005, Fax 51 22 22, E-Mail: dslv-nrw@gmx.de.

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW Konto-Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ: 320 500 00.

**Ansprechpartner:**

Horst Büttner und Andreas Kampkötter. Bei Fragen erreichen Sie uns unter (02 09) 945 88 12 oder 01 60 490 83 17.

### Inline Skating im Schulsportunterricht – Planung und Durchführung von Inline-Touren mit Schülergruppen auch unter dem Aspekt der Ausdauerbelastung

**Termin:** 29.05.-02.06.2013 (Fronleichnam). **Ort:** Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg) – Gebiet des 100 km FLAEMING-SKATE-Kurses. **Themenschwerpunkte:** „Das Mekka für Radfahrer und Skater“, der 100km-Fläming-Rundkurs, liegt südlich von Potsdam und Berlin, ist durchgängig 3 Meter breit und mit einer 0,5 Körnung versehen. Der Rollwiderstand wird durch den eigens für diese Strecke entwickelten

Belag auf ein Minimum reduziert. Die Fahrradstraßen dürfen ausschließlich von Radfahrern und Skatern benutzt werden. Sie führen quer durch den Wald, durch Felder und Wiesen, durch kleine Ortschaften und manchmal entlang an wenig befahrenen Straßen. Viele zusätzliche Rundstrecken sind bereits fertig, andere sind in Planung. Irgendwann soll es innerhalb des Rundkurses ein großes Netz von Inline-Strecken geben. Sicherlich ein interessantes Gebiet für alle Lehrer/innen, die einmal mit ihrer Klasse in diese Region fahren und das Inlinen oder Rad fahren als einen sportlichen Schwerpunkt setzen möchten. Aber nicht allein der Sport macht das Gebiet so attraktiv! (Es gibt eine Reihe von interessanten Ausflugszielen!) Den Teilnehmer/innen wird die Möglichkeit geboten, ihre bereits erworbenen Fähigkeiten auf Inlinern zu vertiefen, das Fahren in einer Gruppe zu erlernen und ihre Ausdauerbelastung zu trainieren (siehe hierzu auch Beitrag in Heft 7-2010 des „sportunterricht“, Lehrhilfen, Seite 1-5). Außerdem soll die Veranstaltung unter dem Gesichtspunkt der Planung und Durchführung einer Klassenfahrt mit dem Schwerpunkt: „Inline Skating“ stehen. Folgende Punkte werden u. a. angesprochen: Ausrüstung, Verhalten im „Straßen“-Verkehr, Fahren in der Gruppe, Differenzierungsmaßnahmen.

**Teilnahmevoraussetzung:** Sicheres Fahren auf Inlineskates, Beherrschen von Brems-techniken; eigene Ausrüstung (einschl. Helm, Protektoren für Handgelenke, Ellenbogen und Knie). **Leistungen:** 4 Hotel-

Übernachtungen im DZ mit Frühstücksbuffet in Kolzenburg – unmittelbar an der Strecke; Hin- und Rückfahrt im modernen Fernreisebus (Bus steht auch vor Ort zur Verfügung: Bus-Service bei gemeinsamen Touren, Busfahrten zu den Ausflugszielen); geführte Inline-Touren; Informationen zu Inline-Touren mit Schülergruppen. **Teilnehmerzahl:** 40. **Lehrgangsgebühr:** 270,00 €; Unterbringung in Kolzenburg, unmittelbar an der Strecke; Nichtmitglieder zzgl. 30,00 €.

**Anfragen/Anmeldungen an:**

Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Tel.: (02 41) 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de.

### SPORTS-Schneesportforum 2012

DSLVL-, SPORTS- und dvs-Mitglieder trafen sich vom 26. bis 30. Sept. 2012 zum SPORTS-Schneesportforum in Hintertux.

Unter Leitung ausgewiesener Expertinnen und Experten trafen sich die 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Schneesportforums in Workshop-Gruppen, um unter unterschiedlichen Akzenten aktuelle technische, methodische und materiale Entwicklungen im Skilauf zu erarbeiten und zu reflektieren.

Von experimentierenden Zugängen bei der skiläuferischen Eigenrealisation sowohl unter bewussterer Zugriffnahme auf den Gebrauch des eigenen Körpers (Alexander-Technik) als auch unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen





im sportlichen Skilauf, über das Erleben induktiver Ansätze in der Anfängerausbildung und dem Erarbeiten von Lehr- und Lernwegen in der Welt von „Park & Pipe“ bis hin zu Auseinandersetzungen mit Themen rund um das Freeriden wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein interessantes Programm geboten. Diskussionen und Gespräche über anregende Angebote und Vorträge in den Morgen- und Abendveranstaltungen (Ski-technologie, Freeriden, Alexander-Technik im Skilauf, Skipräparation, Fußsohlensensibilisierung, sensomotorisches Vorbereitungstraining, aktuelle skibibliographische und skikulturelle Informationen) rundeten das Programm im Sinne der Aufarbeitung der untertags gemachten Erfahrungen ab.

Das diesjährige, neu konzipierte Schneesportforum von SPORTS widmete sich schwerpunktmäßig neuen Arbeitsformen. Workshops am Hang, bewusste Reflexionen der Praxis (Meinungsaustausch, Erproben und Experimentieren, Wechsel unter den Gruppenteilnehmern) und vielfältige Erfahrungen in der Eigenrealisation wechselten einander ab. Der Versuch, unter aktiver Mitarbeit der Teilnehmerinnen

und Teilnehmer nicht nur skitechnische, didaktische und methodische Richtungen zu erproben, sondern sich auch „gewagten“ neuen Ansätzen und Versuchen zu stellen, kann als gelungen bezeichnet werden. Mehr Mitarbeit und weniger Konsumhaltung setzen sich durch. In dieser Form wird sich das Schneesportforum in der Zukunft bewähren und kann im Sinne von „Gestalten und Inszenieren von Skilaufen“ als ein „MUSS“ für Lehrkräfte im Schneesport bezeichnet werden. Das nächste Schneesportforum wird Ende Sept./Anfang Okt. 2013 in Hinterstux stattfinden. Weitere Informationen finden sich unter: <http://sports-ski.eu/veranstaltungen.html>.

#### **Gelungene Kooperationsveranstaltung von DSkiLV und DSportLV auf dem Hintertuxer Gletscher**

Die 7. gemeinsame Veranstaltung des Deutschen Skilehrerverbandes, Bezirk Nordwestdeutschland und des Deutschen Sportlehrerverbandes e.V., LV NRW, wurde im Rahmen der Lehrgangswache „Schneesport an Schulen“ im Zeitraum

vom 06. bis 13.10.2012 erfolgreich durchgeführt. Am 12.10. konnten sich 10 erfolgreiche Absolventen der Grundstufenprüfung „Ski Alpin“ über ihre Skilehrerausweise freuen (siehe Foto).

Albert Meier (mit weißer Skijacke) erwies sich dabei als äußerst fachkompetenter, motivierender „Vorbereiter“ und im zweiköpfigen Bewertungsteam als fairer Prüfer.

16 weitere Teilnehmer/innen des mit insgesamt 76 Personen stattfindenden Gesamtlehrgangs (65 TN und 11 Ausbilder) erhielten – ebenfalls nach erfolgreicher Theorie- und Praxisprüfung – die Bescheinigung zur „Leitung von Schulskifahrten“. Weitere praktische Kurse der einwöchigen Fortbildungsmaßnahme widmeten sich der Aus- und Fortbildung in den Bereichen: „Begleitung von Schulskifahrten“, „allgemeine Auffrischung“, „Schulschwerpunkt Sonderschule“ und „Snowboard“.

Ergänzende Theorie-Einheiten (wie z.B.: Klärung rechtlicher und organisatorischer Fragen, Materialkunde sowie objektive und subjektive alpine Gefahren) trugen ebenfalls dazu bei, dass wichtige Erkenntnisse für die Umsetzung eigener schulischer Schneesportwochen gewonnen wurden.

Für den Spaß und eine positive Lehrgangsatmosphäre sorgten u.a. ein „zünftiger Hüttenabend“ und ein Après-Ski-Nachmittag. Trotz extrem geringer Neuschneeaufgabe während der Lehrgangswache konnten daher alle Teilnehmer/innen mit vielen positiven Erfahrungen und Erlebnissen am Samstag, den 13.10. die Heimreise antreten.

Im kommenden Jahr findet die Lehrgangswache statt vom 19. bis 26.10.2013 (Auskunft erteilt: Winfried Keul, E-Mail: [keul@ads-bk.de](mailto:keul@ads-bk.de)).

*Für das gesamte Ausbildungsteam:*  
gez. Winfried Keul (Lehrgangsleitung, DSportLV e.V., LV NRW).

## **SPORTUNTERRICHT 1977 – 2012**

**gebunden – Neuzustand – VB**

**Jürgen Baumgartner • 071 51 609004**